Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Fernr. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Pfg. Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. — Fernr. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 254 — Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 30. Oktober 1935 — 68. Jahrgang

Sparen für Freiheit und Brot

Dr. Schacht zum „Nationalen Spartag" — Ziele des Nationalsozialismus: 1. Sicherung unserer politischen Selbständigkeit und nationalen Unabhängigkeit, 2. Beschaffung ausreichender Arbeitsmöglichkeiten — Verwirklichung durch Wiedereinführung der Wehrmacht und Wirtschaftspolitik

ne Rundfunkansprache

dnb **Berlin,** 29. Okt. Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach am Dienstagabend im deutschen Rundfunk zum „Nationalen Spartag". Der Reichsbankpräsident führte aus:

Freiheit und Brot: Unter diesen kurzen Stichworten wurden die beiden großen Ziele des Nationalsozialismus für das deutsche Volk zusammengefaßt. Sie bedeuten auf der einen Seite die Sicherung unserer politischen Selbständigkeit und nationalen Unabhängigkeit und auf der anderen Seite die Beschaffung ausreichender Arbeitsmöglichkeiten, um unser wirtschaftliches Dasein zu sichern und unsere kulturelle Lebensführung auf einen möglichst hohen Stand zu bringen. Das erste Ziel, die Freiheit, verwirklicht der Nationalsozialismus durch die Wiederwehrhaftmachung des deutschen Volkes; das zweite Ziel, das Brot, wird durch die unter Führung Adolf Hitlers eingeleitete Wirtschaftspolitik gesichert.

Diese beiden Grundlagen unseres Volkslebens stelle ich Ihnen allen, meine deutschen Volksgenossen, vor Augen wenn ich nun zur Einleitung des Spartages an Sie alle als Sparer das Wort richte. Denn die Erlangung von Freiheit und Brot ist ohne die Arbeit des Sparers nicht denkbar. Sparen heißt, das, was man erwirbt, nicht sofort und restlos wieder verzehren, sondern es bei Sparkassen, Banken, Versicherungen usw. ansammeln, auf daß damit die Beschäftigungsmöglichkeiten vermehrt und Kapitalgüter geschaffen werden, die uns die Arbeit erleichtern und das Leben angenehm gestalten. Wohnungen, Straßen, Verkehrsmittel, Werkzeuge, Maschinen, Fabriken, alles, was uns Erwerb und Kultur verbürgt, sind Kapitalgüter, die über den augenblicklichen Verzehr hinaus zu erarbeiten und ersparen sind. Diese Güter kann kein Kulturvolk missen und darum kann kein Kulturvolk das Sparen entbehren.

Sparen aber kann und darf nicht eine Angelegenheit weniger Bevorzugter sein. Wenn die Erfolge des Sparers dem ganzen Volk und nicht nur wenigen Bevorzugten zugute kommen sollen, so muß das Sparen Aufgabe aller Volksgenossen sein. Nur wer spart und durch seine Ersparnisse zum Aufbau des deutschen Volkes beiträgt, hat ein moralisches Anrecht darauf, an dem wachsenden allgemeinen Wohlstand unseres Volkes teilzunehmen. Er erwirbt damit aber auch das Recht, daß der Staat über seine Ersparnisse wacht und ihn vor Verlusten schützt.

Der Nationalsozialismus hat daher den Schutz des Sparers immer wieder vorangestellt. Er hat deshalb durch die ganze Neugestaltung der Wirtschaftspolitik dafür gesorgt, daß die Erfolge der Wirtschaft nicht mehr wie früher nur einzelnen bevorzugten Klassen, sondern dem Volksganzen zugute kommen.

Diese auf das Wohlergehen des Volksganzen und aller Schichten des Volkes gerichtete Politik ist es, die der Staatsführung Adolf Hitlers das große Vertrauen sichert, das im ganzen Volk heute zu unserem Führer vorhanden ist und das immer wieder den Neid unserer Gegner erweckt. Immer wieder versuchen sie dieses Vertrauen, in dem die Stärke des deutschen Volkes liegt, zu erschüttern. Das geschieht mit besonderer Vorliebe auf finanziellem Gebiet. Unsere Gegner zweifeln an unserer Kraft und unserem Willen und haben doch bisher nicht vermocht, diese Kraft und diesen Willen zu mindern. In dem Wirbelsturm, in den die ausländischen Währungen geraten sind, steht unsere Währung unerschüttert. Unsere Gemeindefinanzen, die unter dem marxistischen System zerrüttet wurden, gesunden sichtlich von Tag zu Tag. Die Finanzgebarung des Reiches ist in Ordnung und wird die großen Aufgaben, die noch vor uns liegen, durch sinnvolle Maßnahmen auch weiter bewältigen, wenn Sie alle, meine deutschen Volksgenossen, sich ihrer Aufgaben und ihrer Mitwirkung hierbei bewußt bleiben. Und warum sollten Sie sich dessen nicht bewußt sein? Ihr Schicksal, das Schicksal jedes einzelnen von ihnen, ist unlöslich verknüpft mit dem Gesamtschicksal unseres Volkes.

Verlust unserer Freiheit bedeutet Verlust des Broterwerbs. Wir wollen weder das eine, noch das andere verlieren.

Mit Genugtuung kann es uns also erfüllen, daß die kürzlich aufgelegte Anleihe von einer Milliarde Reichsmark zur Hälfte durch die Banken im öffentlichen Markt, zur anderen Hälfte durch die Sparkassen untergebracht ist.

Ich möchte Ihnen in diesem Zusammenhang einige Mitteilungen machen, die für Sie als Sparer von besonderer Bedeutung sind.

Für die Sparkassen bedeutet die Anlage in Reichsanleihe eine Steigerung ihrer Flüssigkeit. Die Reichsbank hat sich nämlich bereit erklärt, jeder Sparkasse gegen Hinterlegung der gezeichneten Reichsanleihe jederzeit Geld zur Verfügung zu stellen, wenn sie dieses zur Auszahlung von Guthaben an die Sparer braucht. Es ist also nicht so, daß, wenn eine Sparkasse Reichsanleihe zeichnet, dadurch der Sparer selbst sein Guthaben in Reichsanleihe festlegt.

Im Gegenteil, die Sparkasse kann sich, wenn sie Reichsanleihe gezeichnet hat, um so leichter von der Reichsbank alle Mittel beschaffen, die sie zur Auszahlung von Sparguthaben braucht. Die Anlage der Sparkasse in Reichsanleihe bedeutet also eine verstärkte Sicherheit für den Sparer, der jederzeit über sein Sparguthaben verfügen kann.

Und ein Zweites möchte ich Ihnen mitteilen: Alle deutschen Sparkassen zusammen, bei denen über 13 Milliarden Sparguthaben angelegt sind, haben bisher davon nur anderthalb Milliarden Reichsmark in Anleihen des Reiches und der Länder angelegt. Dagegen haben die Sparkassen in vielen anderen Ländern — z. B. in Frankreich und Italien — viel größere Teile in Forderungen an den Staat angelegt. U. a. besitzen selbst die fünf Londoner Großbanken über fünf Milliarden Reichsmark an englischen Staatspapieren. Dieser Vergleich ist ein schlagender Beweis für die außerordentlich vorsichtige und solide Finanzpolitik der nationalsozialistischen Staatspolitik.

Die erste Milliarde, die wir aufgelegt haben, war ein guter Anfang. Wollen wir auf dem Wege des Schutzes der Währung, des Schutzes der Sparguthaben, des Schutzes solider Finanzführung weiterfortfahren, so werden wir auch weiterhin das Vertrauen und den Sparsinn unserer Bevölkerung anrufen müssen.

Während wir den größeren Einkommen und Vermögen auch direkte Lasten zumuten, wollen wir den breiten Sparerkreisen keine Lasten auferlegen, sondern ihnen und ihren Sparkassen die Möglichkeit geben, Ersparnisse in gewinnbringenden Anleihen anzulegen und dadurch bei der Durchführung der großen Staatsaufgaben mitzuwirken.

Wir haben durch das

Anleihestockgesetz

dafür gesorgt, daß auch die anonymen Kapitalgesellschaften ihrer vaterländischen Pflicht genügen. Im übrigen aber soll es keinen Zwang geben. Das Dritte Reich wird nur stark sein, wenn es auf das Vertrauen und auf das freiwillige Zusammenwirken aller bauen kann.

Hierzu kann Deutschland die in ihrer Zusammenfassung erfreulich steigende Masse der Spargroschen von Bauern, Arbeitern, Handwerkern, Beamten nicht entbehren. Das neue Deutschland sorgt nicht für den Großkapitalisten, sondern für die Volksgemeinschaft. Der Segen aus Wirtschaftsbelebung und Arbeitsbeschaffung kommt jedem Volksgenossen zugute. Unsere neugeschaffene Rüstung schützt jeden Deutschen in seinem Arbeitseinkommen und sichert ihm seine erarbeiteten Ersparnisse.

Freiheit und Brot werden uns nicht geschenkt, wir müssen sie durch Pflichterfüllung erringen. Sparen ist Pflichterfüllung für unser Volk, für uns selbst und für unsere Kinder. Die Losung für den nationalen Spartag 1935 heißt:

„Sparen für Freiheit und Brot"

Verstoß gegen die Memelautonomie

Litauen errichtet ein „Statutsgericht", durch das Verwaltungsmaßnahmen des Direktoriums unwirksam gemacht werden können — Der Erfolg der Memelwahl soll unter dem Deckmantel richterlicher Unabhängigkeit zunichte gemacht werden — Im Memelstatut ist eine derartige Einrichtung nicht vorgesehen

Was sagen die Signatarmächte

dnb. **Königsberg,** 29. Okt. Der große deutsche Erfolg bei der Memelwahl, die 24 deutsche gegenüber 5 litauische Abgeordnete in den Landtag gebracht und damit die bisherige Zusammensetzung des Landtages wieder ergeben hat, veranlaßt die litauische Regierung, einen neuen Weg zu beschreiten, um das ungestörte Arbeiten der Autonomie unmöglich zu machen.

Die Vorbereitungen dazu sind schon zu Anfang dieses Jahres getroffen worden. Es wurde ein sogenanntes „Statutsgesetz" geschaffen, durch das ein Statutsgericht eingesetzt werden soll, dem das Recht zugesprochen wird, Verhaltungsmaßnahmen des Direktoriums des Memelgebietes und Beschlüsse des Landtages oder dessen Gesetze unwirksam zu machen. Auf diese Weise sollen die Memelländer nun schon zum fünften Male einer erfolgreichen Landtagswahl wieder um ihre international garantierten Rechte gebracht werden. Es ist bezeichnend, daß man bisher nicht gewagt hat, das nach diesem Gesetz vorgesehene Statutsgericht zusammenzustellen, obwohl das „Statutsgesetz" bereits seit Anfang dieses Jahres vorliegt. Man hat es vielmehr vorgezogen, damit bis nach den Wahlen zu warten. Ueber das neue Statutsgericht und seine Zusammensetzung kommt jetzt aus Kowno folgende Meldung:

Der Staatspräsident hat auf Vorschlag des Justizministers nunmehr die Mitglieder des durch Gesetz vom 13. März dieses Jahres errichteten sogenannten Statutsgerichtes für das Memelgebiet ernannt. Vorsitzender dieses Gerichtes ist der jeweilige Präsident des litauischen Obersten Gerichtshofes, zurzeit Ciplijanskas. Zu Mitgliedern wurden ernannt: Der Vizevorsitzende des litauischen Obersten Gerichtshofes Masiulis, das Mitglied des Staatsrates Starkus, der Richter des Obersten Gerichtshofes Brusdailins und der Dozent der Kownoer Universität Krivicas. Die Richter des Statutsgerichtes werden auf sieben Jahre ernannt. Sie werden hinsichtlich Aufsicht und Disziplinarordnung den Richtern des Obersten Gerichtshofes gleichgestellt.

Das Statutsgericht entscheidet über folgende Fragen:

1. **Widerspruch eines Gesetzes der Zentralregierung gegen das Statut des Memelgebietes.**
2. **Widerspruch eines Gesetzes des Memelgebietes gegen das Statut des Memelgebietes.**
3. **Widerspruch eines Verwaltungsaktes des Verwaltungsorgans der Zentralregierung gegen das Statut des Memelgebietes.**
4. **Widerspruch eines Aktes des Gouverneurs gegen das Statut des Memelgebietes.**
5. **Widerspruch eines Verwaltungsaktes des Memelgebietes gegen das Statut des Memelgebietes.**
6. **Widerspruch eines gesetzlich ungültigen Aktes des Landtages gegen das Statut des Memelgebietes.**

Solange das Statutgericht ein Gesetz der Zentralregierung oder des Memelgebietes nicht als in Widerspruch zu dem Memelstatut befindlich erachtet hat, kann kein Gericht die Anwendung des Gesetzes der Zentralregierung oder des Memelgebietes verhindern mit der Begründung, daß es dem Statut des Memelgebietes widerspreche. Die Klagen beim Statutsgericht werden von dem Gouverneur des Memelgebietes, von dem Vorsitzenden des Direktoriums und vom litauischen Justizminister erhoben.

Eine bestimmte Frist für Entscheidungen ist diesem Gericht nicht vorgeschrieben. Die Urteile des Gerichtes sind endgültig. Der Sinn des Urteils des Statutsgerichtes wird vom Gericht selbst erklärt. Die Richtlinien über das Verfahren dieses Gerichtes werden, soweit sie nicht durch das Gesetz festgelegt worden sind, vom Statutgericht selbst festgesetzt und durch den Justizminister bestätigt.

Die erst jetzt nach dem Ergebnis der Memelwahl erfolgte Besetzung des schon zu Anfang

Der Rhein führt Hochwasser

Erdrutsche in der Schweiz

dnb. **Basel,** 29. Okt. Von verschiedenen Orten der Schweiz und auch am Hochrhein wird Hochwasser gemeldet. Seit Sonntag regnet es im Hochalpengebiet ohne Unterbrechung. Im Gebirge der Voralpen sind in den letzten Tagen Niederschlagsmengen von 50 bis 60 Millimeter gemessen worden. Vom 30. September bis 29. Oktober fielen Niederschläge von 175 Millimeter, das sind 100 Millimeter mehr als die normale Oktobermenge. Da am Montag der Föhn im Gebirge zur Schneeschmelze führte, was sonst im November oder Dezember eintritt, ist Hochwasser zu befürchten. Der Rhein ist in den letzten 40 Stunden in Basel und Waldhut stark gestiegen und hat bereits das Vorgelände überflutet. Im Kanton Glarus ist zwischen Matt und Elm die Stritt-Runse niedergegangen und hat wieder einmal die Sernftalstraße verschüttet. Auch an der Klausenstraße ist durch Gesteinniederstürze der Verkehr gefährdet. Im Kanton Uri sind die Bergbäche über die Ufer getreten, so daß die Gotthardt-Straße an zwei Stellen unterbrochen ist. Die Reuß führt in ihrem Unterlauf ebenfalls Hochwasser.

An der Grenze zwischen Kanton Waadt und Bern brach in der Nacht zum Dienstag das Wasser in ein Bauernhaus ein und riß eine Mutter und zwei Kinder mit sich. Alle drei ertranken. Der Knecht wurde unter den Trümmern des zusammengestürzten Hauses mit eingedrücktem Brustkorb schwerverletzt aufgefunden.

Hamburger Dampfer rettet schwedische Schiffbrüchige

Hamburg. Die Vordleitung des Hamburger Dampfers „Odin" meldet, daß der Dampfer östlich von Bornholm die aus vier Mann bestehende Besatzung des gesunkenen schwedischen Seglers „Alfhild" geborgen hat. Dampfer „Odin" befand sich auf der Reise von Emden nach Lulea und hat die Fahrt fortgesetzt.

Italienische Sparmaßnahmen

Dienstags kein Fleischverkauf — Senkung der Verwaltungskosten — Einschneidende wirtschaftliche Verteidigungsmaßnahmen

dnb **Rom**, 29. Okt. Zur Abwehr der bevorstehenden Sühnemaßnahmen hat die italienische Regierung zunächst zwei Maßnahmen getroffen, durch die der Fleischverbrauch herabgesetzt und die Verwaltungskosten in den Staatsbetrieben, einschließlich der Schulen, möglichst gesenkt werden sollen.

Der Gedanke einer Rationierung des Verbrauchs durch Kartensystem wurde von Mussolini abgelehnt, da auf die erprobte Selbstdisziplin des ganzen italienischen Volkes gerechnet werden könne. Insbesondere soll im Brot- und Mehlverkauf keine Aenderung eintreten, da die diesjährige Getreideernte mit 77 Millionen Doppelzentner den Inlandbedarf vollkommen deckt.

...n einzelnen bestimmen die Dienstag nachmittag veröffentlichten Maßnahmen für den Fleischverbrauch, daß vom 5. November ab für die Dauer von sechs Monaten die Fleischerläden am Dienstag jeder Woche geschlossen bleiben und am Mittwoch nur andere Artenals Rind-, Schaf- und Schweinefleisch verkauft werden können. Die Fleischerläden, die seit einigen Wochen Sonntags geschlossen sein mußten, können bis vormittags 11 Uhr offenbleiben. In der gleichen Zeit wird in den Hotels, Restaurants und anderen Speisestätten sowie in den Speisewagen auf italienischer Strecke nur ein Fleisch- oder Fischgang geliefert. Die Durchführung dieser zeitweiligen Maßnahmen wird den entsprechenden Berufs- und Genossenschaftsverbänden übertragen. Von besonderen Gesetzen wird abgesehen. Dagegen wird für die Einsparungen in den Staatsbetrieben dem italienischen Parlament ein besonderes Ermächtigungsgesetz vorgelegt werden, auf Grund dessen der italienische Regierungschef alle einschlägigen Maßnahmen auf diesem Gebiet durch eigene Erlasse anordnen kann.

Durch den ersten derartigen Erlaß werden zur Papiereinsparung alle staatlichen Veröffentlichungen auf ein Mindestmaß beschränkt. Ferner sollen bei der Ausstattung von Büros alle Neuanschaffungen von Möbel und anderen Bürogegenständen möglichst eingeschränkt werden. Alle staatlichen Telegramme und staatlichen Telephongespräche sollen gekürzt werden. Schließlich soll zur Kohleneinsparung der Bürobetrieb grundsätzlich von morgens 8 bis auf 18 Uhr beschränkt bleiben, um während des Winters mit der Heizung bzw. mit dem Verbrauch elektrischen Stromes möglichst zu sparen.

Der Papst fordert auf

für den Frieden zu beten

dnb **Rom**, 27. Okt. Papst Pius XI. hat am Sonntag zum Abschluß des Eucharistischen Kongresses in Lima vor dem Mikrophon eine Ansprache gehalten, in der er auch dem Wunsche Ausdruck gab, daß der Friede, der insbesondere in Europa und Afrika schon gestört und in Gefahr sei, noch mehr gefährdet zu werden, sich auf der Erde erhalten möge. Papst Pius XI. fordert auf, für diesen Frieden zu beten, für einen Frieden, der auf Gerechtigkeit aufgebaut sein müsse und niemals von der Wahrheit und der Liebestätigkeit getrennt werden dürfe.

---

des Jahres geplanten sogenannten Statutgerichtes kann nur so ausgelegt werden, daß die litauische Regierung auch weiter ihren Willen ungehemmt im Memelgebiet durchzusetzen versuchen wird, so wie das bisher durch das litauische Direktorium und die Ausschaltung des Landtages und durch sonstige einseitige Maßnahmen geschehen ist. Die plötzliche Besetzung der Richterposten des Statutgerichtes erklärt sich auch damit, daß sich Litauen vorsorglich einen Hebel vorbereitet, mit dem es den neuen Landtag und das auf Grund des Wahlergebnisses zu bildende Direktorium in entscheidenden Fragen jederzeit aus den Angeln heben kann.

Damit erweist sich die Vermutung als richtig, daß das Statutgericht, das in Kompetenzstreitigkeiten zwischen der Zentralregierung und den autonomen Organen des Memelgebietes entscheiden soll, von Litauen als jenes Werkzeug betrachtet wird, mit dem der Erfolg der Memelwahl unter dem Deckmantel richterlicher Unparteilichkeit praktisch zunichte gemacht werden kann.

Das Gericht ist aus vier Kownoern und nur einem, aber natürlich stocklitauischen Memelländer zusammengesetzt und sichert also der Zentralregierung jedes politisch erwünschte Urteil. Besonders bedeutsam ist die Bestimmung, daß das Gericht für seine Urteilsfindung an keine Frist gebunden ist. Es kann sich daher nach Lage der Dinge und den politischen Bedürfnissen einer Entscheidung auf Jahre hinaus enthalten. Mit solchen Verzögerungen wird z. B. dann zu rechnen sein, wenn ein den Willen der Mehrheit vertretendes Direktorium gegen eine Maßnahme des Gouverneurs beim Statutgericht klagbar werden muß, die betreffende Maßnahme aber bis zur beliebig aufgeschobenen Entscheidung dieses Gerichtes nicht außer Kraft gesetzt werden kann.

Aus dem von den vier Großmächten diktierten Memelstatut, dessen Auslegung dem Völkerbundsrat und dem Haager Gerichtshof vorbehalten war, ist soweit ein Rechtsmittel geworden,

das von einem einseitig zusammengesetzten litauischen Gerichtshof ausgelegt werden soll.

Ein derartiges Statutsgericht ist nach dem Memelstatut in keiner Weise vorgesehen. Es entspricht ebensowenig wie das „Statutsgesetz" diesem Statut. Es ist aber auch unmöglich, daß ein von Litauen einseitig zusammengesetztes Gericht über die Auslegung eines internationalen Vertrages entscheiden kann, der von vier Großmächten unterschrieben worden ist. Dieses „Statutsgesetz" kann deshalb weder für die Memelländer noch für die übrigen Vertragspartner als bindend gelten. Es könnte diesem Bericht höchstens eine beratende Funktion für die Entscheidung der litauischen Regierung beigemessen werden, keineswegs aber eine entscheidende Bedeutung in der Auslegung von Statutsbestimmungen, die international garantiert worden sind. Nach Artikel 17 des Statuts kann die litauische Regierung bei Meinungsverschiedenheiten in der Auslegung des Statuts keineswegs allein entscheiden. Sie ist im Gegenteil dazu verpflichtet, sich den Entscheidungen des Ständigen Gerichtshofes im Haag zu fügen.

Regierungswechsel in Spanien

Krise infolge der aufgedeckten Durchstechereien — Der Ministerpräsident mit der Neubildung beauftragt — Zwei Minister scheiden aus

dnb. Madrid, 29. Okt. Der spanische Ministerpräsident Chapaprieta hat dem Staatspräsidenten den Rücktritt des gesamten Kabinetts mitgeteilt und ist von diesem sofort mit der Neubildung der Regierung beauftragt worden. Chapaprieta beabsichtigt die durch den Fall Strauß, wie bereits berichtet, kompromittierten, aber nicht beschuldigten Minister Lerroux und Rocha durch zwei andere radikale Abgeordnete zu ersetzen und das neue Kabinett, das dann dieselbe parteimäßige Zusammensetzung hätte, wie das letzte, noch am Dienstag dem Parlament vorzustellen, wenn der Staatspräsident zu der geplanten Regierungsumbildung sein Einverständnis gibt. In gut unterrichteten Kreisen vermutet man, daß die beiden Radikalen Pareja Yebenes und Cantos, die beide bereits unter der Republik Minister gewesen sind, an die Stelle der ausscheidenden Minister treten werden.

In den dem Regierungsblock nahestehenden Zeitungen wird in den Kommentaren über die Cortessitzung vom Montag darauf hingewiesen, daß die Schnelligkeit und Objektivität, mit der die parlamentarische Kommission und das Parlament selbst den Fall Strauß behandelt hätte, ein Beweis für die Arbeitsfähigkeit der augenblicklichen Cortes sei. Es wird ferner hervorgehoben, daß eine Angelegenheit, wie die der internationalen Juden Strauß, hinter der vermutlich die fahnenflüchtigen spanischen Oktoberrevolutionäre zu suchen seien, nicht zum Vorwand für eine Kursänderung in der Regierung dienen dürfte.

Das neue spanische Kabinett

Der spanische Staatspräsident hat den Vorschlag des mit der Regierungsneubildung beauftragten Ministerpräsidenten und Finanzministers Chapaprieta angenommen. Die neue Regierung setzt sich wie folgt zusammen:

Ministerpräsident: Chapaprieta (Unabhängig),
Außenminister: Martinez de Velasco (Agrarier),
Justiz- und Arbeitsminister: Salmon (Katholische Volksaktion, Ceda),
Kriegsminister: Gil Robles (Ceda),
Marineministerium: Rahola (Katalanische Liga),
Finanzminister: Chapaprieta (Unabhängig),
Innenminister: Pablo Blanc (Radikal),
Unterrichtsminister: Bardaji (Radikal),
Minister für öffentliche Arbeiten und Verkehr: Lucia (Ceda),
Minister für Landwirtschaft, Handel und Industrie: Usabiaga (Radikal).

Das Kabinett wird sich am Mittwoch bereits dem Parlament vorstellen. Die außerordentlich schnelle Lösung der Regierungskrise hat überall Erstaunen hervorgerufen, da es das erste Mal ist, daß in Spanien eine Krise innerhalb weniger Stunden behoben wurde. In politischen Kreisen erblickt man in der schnellen Erledigung des Falles Strauß einen Beweis für den Arbeitswillen des Regierungsblockes.

Der ägyptische Ministerpräsident

droht mit seinem Rücktritt

dnb. **Kairo**, 29. Okt. Wie die Zeitung „Al-Ahran" berichtet, hat das Kabinett am Montag an den britischen Oberkommissar nochmals die Forderung auf Wiedereinführung der alten Verfassung und auf Abschluß des neuen englisch-ägyptischen Vertrages gestellt. Ministerpräsident Tewfik Nessim Pascha beabsichtigt, falls beide oder eine der beiden Forderungen abgelehnt würden, zurückzutreten. Mit dem Rücktritt sei dem Blatt zufolge für Mittwoch oder Donnerstag zu rechnen.

Reichsluftsportführer Loerzer

tritt ins Reichsluftfahrtministerium über

dnb **Berlin**, 29. Okt. Der Reichsluftsportführer Oberst Loerzer tritt mit dem 1. November auf Befehl des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, General der Flieger Göring, von seinem bisherigen Posten in das Reichsluftfahrtministerium über, um in einer höheren Stelle der Luftwaffe Verwendung zu finden. Zu seinem Nachfolger ist Oberst Mahnke, bisher Kommandeur der Fähnrichschule Eiche, ernannt worden.

Sein Nachfolger Oberst Mahnke ist einer der ältesten deutschen Vorkriegsflieger. Im Frühjahr 1911 wurde der damalige Leutnant Mahnke zu der entstehenden deutschen Fliegertruppe nach Döberitz kommandiert. Er nahm u. a. schon an dem ersten oberrheinischen Zuverlässigkeitsflug und an dem ersten Manöver im Herbst 1911 teil, in dem Militärflugzeuge eingesetzt wurden. Im Kriege war Oberst Mahnke Führer einer Feldfliegerabteilung und später im Stabe des Kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte.

Eigene Gerichte für die Luftwaffe

ndz. **Berlin**, 29. Okt. Der Oberbefehlshaber des Heeres gibt einen Erlaß des Reichsministers der Luftfahrt bekannt, wonach die Militärgerichtsbarkeit der Luftwaffe, die bisher von den Gerichten des Heeres und der Marine ausgeübt wurde, vom 1. November ds. Js. ab von eigenen Gerichten der Luftwaffe wahrgenommen werden wird. Gerichtsherren erster Instanz werden im Luftkreis I der Höhere Kommandeur der Flakartillerie, in den Luftkreisen II und III der Höhere Fliegerkommandeur, in den Luftkreisen IV und V der Höhere Kommandeur der Flakartillerie und im Luftkreis VI der Führer der Marine-Luftstreitkräfte. Gerichtsherren zweiter Instanz werden die Befehlshaber im Luftkreis. Dementsprechend werden die Militärgerichte der Luftwaffe erster und zweiter Instanz in folgenden Standorten am 1. November 1935 aufgestellt: Luftkreis I Königsberg i. Pr., II Berlin, III Dresden, IV Münster i. W., V München und VI Kiel. Eine Ernennung der Gerichtsherren wird noch besonders erfolgen.

Vom Führer begnadigt

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat den wegen Mordes an der ledigen Emma Ernst vom Schwurgericht in Glogau zum Tode verurteilten Otto Titze aus Sprottau zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Der Gnadenerweis ist ergangen, weil Titze, der bis dahin unbestraft war und sich des besten Leumunds erfreute, den Entschluß zur Tat in jugendlicher Unreife und Verzweiflung gefaßt und die Tat unter dem schlechten Einfluß eines anderen begangen hat.

Sicherung des Kirchenfriedens

Eine wichtige Entschließung des Reichskirchenausschusses

dnb. **Berlin**, 29. Okt. Der Reichskirchenausschuß hat in einem Runderlaß an die Landeskirchen zu der viel umstrittenen Frage der Benutzung der kirchlichen Gebäude für Veranstaltungen der einzelnen kirchlichen Einrichtungen Stellung genommen. Er hat betont, daß die besonderen Umstände zwar eine Notregelung erforderten, hierbei aber der Gesichtspunkt der unbedingten Einheit der evangelischen Gemeinde beachtet bleiben müsse.

Im einzelnen wird betont, daß jeder ordinierte Geistliche, der in einer Gemeinde fest angestellt ist, das Recht auf Benutzung der kirchlichen Gebäude seiner Gemeinde zu gottesdienstlichen Zwecken hat. Ferner wird der Grundsatz aufgestellt, daß die Entscheidungen der Gemeindekörperschaften über die Einräumung der Kirchen zu Sondergottesdiensten jederzeit von einer höheren Instanz überprüft werden könne.

Mit Nachdruck wird endlich hervorgehoben, daß alle Gottesdienste innerlich wie äußerlich so zu gestalten sind, daß sie als ordentliche Gottesdienste der ganzen Gemeinde dienen.

Ein wichtiger Schritt

des Altpreußischen Landeskirchenausschusses zur Wiederherstellung des Kirchenfriedens

dnb. Berlin, 29. Okt. In Verfolg der Maßnahme des Herrn Reichsministers zur Wiederherstellung des Kirchenfriedens hat der Landeskirchenausschuß für die evangelische Kirche der Altpreußischen Union in einem Runderlaß an die Konsitorien eine grundsätzliche Entscheidung in dem Sinne getroffen, daß Disziplinarverfahren und Disziplinarmaßnahmen kirchenpolitischer Art sofort zu überprüfen und auszusetzen sind. Von der Verhängung von Ordnungsstrafen im Verwaltungswege ist abzusehen; bereits verhängte Strafen sind nicht mehr einzuziehen, bereits gezahlte Strafen sind zurückzuzahlen. Beurlaubungen, die gegen Geistliche und Superintendenten wegen ihrer Stellungnahme im Kirchenstreit ausgesprochen worden sind, sind grundsätzlich aufzuheben. Im Erlaß werden die besonderen Fälle aufgezählt und eine Ueberprüfung in dem angeführten Sinne zur Pflicht gemacht.

Neubauten am Königsplatz

Ein monumentales Werk für Jahrhunderte — Die Presse besichtigt die Neuschöpfungen

dnb **München**, 29. Okt. Am Dienstagvormittag erhielten die Vertreter der deutschen und ausländischen Presse in München Gelegenheit, das an und um den Königsplatz in zwingender Einheit und geschlossener Harmonie entstandene große Werk in Augenschein zu nehmen.

Der Verwaltungsbau der NSDAP macht ebenso wie der Führerbau durch die Klarheit der Disposition, die Echtheit und die Wucht des Baustoffes und die edle Schlichtheit der Formen einen überwältigenden Eindruck wie ihn nur die Sprachgewalt großer Meisterwerke der Baukunst zu vermitteln weiß. In diesem Bau, der ein halbes Jahr nach dem Führerbau in Angriff genommen wurde und im Herbst nächsten Jahres voraussichtlich seiner Bestimmung zugeführt werden kann, fallen besonders die durch zwei Stockwerke gehenden Räume für die Bibliothek und für die Unterbringung der ausgedehnten Kartothek auf, die den Kern dieses bedeutsamer Karteiarbeit dienenden Baues darstellen.

Durch den Verbindungsweg, der unter der Briennerstraße durchführt und in Zukunft den Verkehr zwischen den beiden Häusern vermitteln wird, gelangt man zum Führerhaus, in dessen einem Treppenaufgang die bereits aufgestellten aus je einem einzigen Steinblock gehauenen mächtigen Säulen die monumentale Wirkung des fertiggestellten Baues ahnen lassen. Das Herzstück dieses Hauses, das repräsentativer Sitz der nationalsozialistischen Bewegung sein wird, stellt der amphitheatralisch ansteigende Kongreßsaal dar, der 28 Meter breit, 20 Meter tief und 13 Meter hoch ist und nur mehr der innerbaulichen Ausgestaltung harrt.

Vom Führerzimmer und von dem ihm vorgelagerten Balkon bietet sich ein stimmungsvoller Ausblick auf die Majestät des Königsplatzes. Mit der endgültigen Fertigstellung des Führerhauses ist angesichts des Umfanges der für die innere Ausgestaltung zu leistenden Arbeiten bis zum Jahre 1937 zu rechnen.

Die Vertreter der Presse haben von ihrem Rundgang durch die baulichen Neuschöpfungen, in denen ein wahrhaft genialer Geist sich offenbart, den Eindruck mitgenommen, daß hier das faustische Wort zutrifft:

„Es kann die Spur von meinen Erdentagen
Nicht in Aeonen untergehen."

Sehenswürdigkeit Münchens

Die neuen Anlagen auf dem Glaspalastgelände

dnb München, 29. Okt. Im Rahmen der Feierlichkeiten am 3. November in München wird auch das Richtfest der neuen Bauanlagen auf dem Gelände des alten Glaspalastes begangen. Jahrelang bot der Platz, an dem einst der Münchener Glaspalast stand, den traurigen Anblick einer Schutthalde und trostlosen Oede.

Dank der Initiative des Führers, der auch hier seine Liebe zu München und seinen künstlerischen Gestaltungswillen offenbarte, ist nun aus den Ruinen der Glaspalastanlagen neues kunstfrohes Leben entstanden. Es entsteht hier ein Stadtpark mit einer prächtigen Brunnenanlage, einem Gaststättenbau und einem Ausstellungstempel, also eine Anlage, die weit schöner ist als all das, was in der Vergangenheit an dieser Stelle gestanden hat.

Die neue Parkanlage umfaßt eine Gartenfläche von 38 000 Quadratmeter. Die Gartenarbeiten werden im kommenden Winter und Frühjahr zu Ende geführt. Das Gaststättengebäude besteht aus einem Hauptbau und zwei niedrigeren seitlichen Flügelbauten. Haupt- und Flügelbauten sind in schlichten architektonischen Formen gehalten. Der Ausstellungstempel wird ähnlich wie das Gaststättengebäude als Putzbau errichtet, aber mit einer reicheren Architektur ausgestattet.. Die Brunnenanlage endlich umfaßt eine 30 Meter lange und 15 Meter breite Wasserfläche, in deren Mitte sich eine 6 Meter hohe Neptun-Gruppe erheben wird.

Mit der Fertigstellung der gesamten Neuanlage ist bis Anfang Mai nächsten Jahres zu rechnen.

Geburtstag von Dr. Goebbels

dnb Berlin, 29. Okt. Anläßlich des Geburtstages des Reichsministers Dr. Goebbels fand sich in seiner Wohnung im Laufe des Dienstags eine große Zahl von Gratulanten ein. Gegen Mittag erschien der Führer selbst, um Dr. Goebbels persönlich seine Glückwünsche zu überbringen und ihm ein wertvolles Originalgemälde von Spitzweg zu überreichen. Musikkapellen der SA und der Marine-SA sowie ein Trommler- und Fanfarenkorps des Jungvolks und ein Singchor der HJ und des BdM brachten dem Berliner Gauleiter ein Geburtstagskonzert, während Obergruppenführer von Jagow mit Gruppenführer Uhland, sämtlichen Berliner Brigadeführern, der SA, und Reichsmusikführer Fuhsel persönlich ihre Glückwünsche darbrachten. Auch Obergebietsführer Axmann erschien mit dem Führer der Berliner HJ, um die Glückwünsche der Jugend zum Ausdruck zu bringen. Den ganzen Tag über liefen außerdem zahllose Glückwunschschreiben, Telegramme, Blumengrüße und Geschenke aus allen Schichten des Volkes ein, unter denen sich auch eine vom Gau Berlin-Brandenburg des Reichsarbeitsdienstes überreichte und von Arbeitsmännern in mühseliger vierwöchiger Arbeit selbst geschnitzte Geschlechterwiege für den am 2. Oktober geborenen Stammhalter des Ministers befand.

Außerdem sandten Glückwunschtelegramme: der Reichsminister Rust, der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley und Ministerpräsident Siebert.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Mittwoch, den 30. Oktob. 1935

Leitsatz des Tages

Mit aller Leidenschaft meines Lebens erstrebe ich eine Kunst, die Ausdruck meines Volkes wird durch die Begrenzung der Sprache. Die Sprache nicht als Material (Stoff) gesehen, sondern als mütterlichen Grund und gleichermachen als himmlisches Gewölbe. Hanns Johst.

Was geschah heute - -

Vor 2 Jahren (1933)? Eröffnung des Werberats der Wirtschaft.

Vor 25 Jahren (1910)? Henri Dunant, der Begründer des Roten Kreuzes, starb zu Heiden, Schweiz (geb. daselbst 8. 5. 1828).

Vor 71 Jahren (1864)? Schleswig-Holstein und Lauenburg kommen zu Preußen.

Vor 98 Jahren (1837)? Der Staatsmann Fürst Otto zu Stolberg-Wernigerode in Gedern geboren (gest. 19. 11. 1896 zu Wernigerode).

Zur 103. Schwerter Kirmes

Heute ist Herbst-Kirmes in Schwerte. Seit 103 Jahren findet dieses Volksfest am letzten Mittwoch im Oktober statt. Rühmlichst bekannt ist die Schwerter Kirmes. Oft hatte sie unter schlechtem Wetter zu leiden, aber heute scheint es ja trocken zu bleiben, nachdem es sich gestern abgeregnet hat. Auf dem Marktplatz, St. Viktor zu Füßen, in den alten Straßen der Altstadt und auf dem Wilhelmsplatz hat sich die Kirmes-Zeltstadt niedergelassen. Viele Menschen werden sich heute wieder auf den engen Straßen an den Verkaufs- und Schaubuden vorbeischieben. Auch von auswärts treffen zahlreiche Besucher ein. Vormittags findet der Wochenmarkt in der großen Marktstraße und in der Brückstraße statt. Am Nachmittag beginnt dann die eigentliche Kirmes in der bunten Zeltstadt ihren lärmenden Betrieb. Aber auch unsere Wirtschaften werden wieder angekurbelt. Nach Landessitte nimmt man sich zuerst einen „aollen Klaoren", und dann steht bald vor einem ein Glas Bier, was nach der Patenwein-Woche auch wieder mundet, und das Schwerter Kirmes-Nationalgericht: „Rinderwurst". Wem es in der Budenstadt ein wenig kalt geworden ist, der greift auch zu einer Tasse Kaffee. Die bekannten Schwerter Gaststätten: Café-Restaurant „Zum Anker", Restaurant „Zum Amtsgericht", Gasthof Emil Brieke, Café und Konditorei Heermann, Gasthof „Zur Helle", Café August Köhle, Hotel Reichshof und Schwerter Hof sind, wie aus unserem gestrigen und heutigen Anzeigenteil hervorgeht, für die Kirmes bestens gerüstet. Und nun allen Volksgenossen viel Vergnügen.

Kiärmis in Pannekauken

Kiärmis es't in Pannekauken —
Un et freit sick jung un olt.
Alles strömt nom Rummelplatze,
Ow et wam es oder kolt.

Kalken dünkt sick van de Klauken.
Klätert op dat Karussel.
Doch sien Frönd denkt: Kinnerigge!
Niehmt tom Büörbild, „Wilhelm Tell".

Rinnerwüörste, Haunigkauken
Schmaket auck mol in der Naut!
Siet dä Wilm tau siener Rieke,
Dä met beiden Backen kaut.

Wo Trompäiten sind un Pauken - -
Un wo't Schnaps un Bäier giet,
Find't me Hans met siener Greite,
Dä auck Spaß am Danzen hiet.

Haut dän Lukas! Röpt äin Frauken —
U- dä Chrissjon, gar nit ful
Schiätt — dreimol füör einen Groschen —
Op dän Lukas los, ganz dull.

Doch mien Fritz van Pannekauken
Sa't im Autokarussel.
Weil't, eck dröw et jo nit seggen,
Hier mol düster was, mol hell.

Sau gäiht et in Pannekauken
Op de Kiärmis heiter tau.
Doch, wat eck erliäwert hewe,
Segg' eck nit, süß schennt de Frau.

Albert Knülle, Schwaierte.

Vom Wetter

Wetteraussichten für Donnerstag: Bei Winden aus gleichen Richtungen keine wesentliche Aenderung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Weiterhin unbeständig.

÷ **Geschützte und seltene Bäume.** In der letzten Versammlung unseres Heimatvereins kam man im Anschluß an Naturdenkmalpflege auch auf die geschützten und seltenen Bäume in unserm Stadtbezirk und in der näheren Umgebung zu sprechen. In der Stadt steht an der Hellpothgasse hinter dem Hause Müller ein Maulbeerbaum, dessen Blätter bekanntlich der Seidenraupe zur Nahrung dienen. An der Ecke Schützenstraße und Verbandstraße im früheren Klewitzschen Garten findet sich noch eine Mispel, der einzige Baum in der hiesigen Gegend. Im Garten des Herrn Dannhäuser hinter der alten Apotheke stehen zwei Götterbäume, die in ihrer Heimat in Südostasien eine gewaltige Höhe erreichen und daher „Bäume des Himmels" genannt werden. Im Park von Haus Villigst steht der prächtige Tulpenbaum, aus dessen saftigem Grün im Juni fingerlange goldgelbe Blüten hervorbrechen, welche die Gestalt einer Tulpe haben. Hier finden wir auch die Eibe, ein fast 1000 Jahre alter Nadelbaum. Auf Haus Ruhr erfreut sich das Auge des Naturfreundes an einer stattlichen Kastanie mit mächtiger Krone und gewaltigen Stammumfang und im Park an einigen seltenen Nadelhölzern. Hier finden wir auch noch zwei alte Eiben und einen schönen Götterbaum. In Lichtendorf verdient ein Tropetenbaum, der vor dem Hause Hohenschwert steht, geschützt zu werden.

÷ **Kaiser-Wilhelm-Stiftung für den Landkreis Iserlohn.** Zur Mitgliederversammlung der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für den Landkreis Iserlohn ladet der Landrat auf Montag, den 11. November, in das Sitzungszimmer des Kreishauses in Iserlohn, Am Ostbahnhof Nr. 1 ein. Die Tagesordnung sieht vor: 1. Jahresbericht für das Rechnungsjjahr 1934, 2. Kassenbericht für das Rechnungsjahr 1934, 3. Vorstands-Neuwahl, 4. Festsetzung des Unterstützungssatzes für bedürftige Veteranen und Veteranenwitwen für 1935, 5. Verschiedenes.

÷ **Unser aktueller Bilderdienst** zeigt folgende neue Photos: Der Führer geleitet zum zweiten Male in diesem Jahre einen seiner Kampfgenossen zu Grabe; Reichsminister Dr. Goebbels, der unermüdliche Kämpfer um die Kulturwerte des deutschen Volkes und deren Förderer, wurde am 29. Oktober 38 Jahre alt; Berliner Sport-Verein 1892 bleibt im Berliner Hockey-Punktspiel weiter erfolgreich; Dr. Ritter v. Halt sprach im Hause der Deutschen Presse; Oeffentliche Besichtigung des Olympischen Dorfes; Minerva, Berlin, besiegt Eintracht, Braunschweig, 4:2 und bleibt im Vereinspokal; Olympia-Vorbereitung: Kampf um die Scheibe im Berliner Sportpalast; Sturmflut an der Ostsee durchbricht die Dämme; Konzertabend alter deutscher und französischer Musik im Schloß Monbijou.



Barlays Riesenelefant begeistert die Schwerter

Weitere Winzerfeste in Schwerte

Schwerte, 29. Okt. Wir hatten die ganze letzte Woche über und auch am gestrigen Montag über die verschiedenenn Veranstaltungen berichtet, die in Schwerte im Zeichen des Patenweines standen. Nachfolgend geben wir weitere Berichte über Winzerfeste, die im Rahmen der Weinwerbewoche stattfanden und ebenfalls Zeugnis ablegten von dem Gemeinschaftssinn unserer Bevölkerung.

Die NS. Frauenschaft Schwerte-Ost
feierte am Sonntag, dem 27. Oktober, ihr Herbstfest im Rahmen der Weinwerbewoche. Der Saal war gut besetzt und für Stimmung war aufs Beste gesorgt. Nach dem Einführungsmarsch sprach Frl. Wortmann das sehr schöne Gedicht „Es braust ein Ruf durchs deutsche Land". In ihrer Begrüßungsansprache bot die Ortsgruppenleiterin, Frl. Clara Nehring, alle Anwesenden herzlichst, dem Patenwein kräftig zuzusprechen, um den Winzern zu helfen und die allgemein gute Stimmung und Fröhlichkeit weiter zu steigern. Frohe Stunden sollen uns die Kraft geben, die schweren und ernsten Aufgaben des Winterhilfswerkes gern und freudig erfüllen zu können. Es folgten vom BdM. aufgeführte Volkstänze. Die kleinen Mädchen entledigten sich ihrer Aufgabe ganz trefflich und fanden viel Beifall. Frau Groß sang, am Klavier begleitet von Frl. Freitag, einige schöne Rheinlieder, die allgemein Anklang fanden. Eine Vertreterin der edlen Tanzkunst, Frl. Mank, Dortmund, erfreute mit einem Walzer von Strauß und später dann noch mit einem ungarischen Nationaltanz, womit sie bei den begeisterten Zuschauern viel und herzlichen Beifall erntete. Herr Tusch erfreute seine aufmerksamen Zuhörer mit plattdeutschen „Doinkes un Vertellkes". Frauen der Ortsgruppe 3 verrieten unter allgemeiner Heiterkeit, was alles „um auf dem Kopf zu stehen" ist. Herr Heinrich Koberling erfreute auch sehr mit seinen lustigen Vorträgen und seinem „Tango", den er mit seiner Karline tanzte. Nach Beendigung des offiziellen Teils spielte die Musikkapelle noch fleißig zum Tanz auf. Zwischen den einzelnen Programmpunkten fand eine Verlosung statt, welche sehr ulkige und manchmal auch sehr wertvolle Gewinne brachte.

Die Betriebsgemeinschaft des Reichsbahnausbesserungswerkes Schwerte
veranstaltete am vergangenen Sonnabend im Restaurant Kreinberg einen äußerst gut besuchten Kameradschaftsabend; der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einleitenden Musikvorträgen der unter Leitung des Dirigenten Bühler stehenden Werkskapelle begrüßte der Betriebsführer, Reichsbahnrat Rensinghoff die Anwesenden auf das herzlichste; er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Veranstaltung zur Vertiefung der Kameradschaft beitragen möge. Im Verlaufe seiner Ausführungen kam er dann auch auf die Not der Winzer und die Bedeutung der Weinwerbewoche zu sprechen. Seine Rede klang aus in inem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, woran sich das Horst-Wessel- und Deutschlandlied anschloß. Der Abend war im wesentlichen durch einen von Werksangehörigen mit voller Hingabe gespielten dreiaktigen Schwank „Der sanfte Heinrich" ausgefüllt, der viel Heiterkeit auslöste. Spiel, Tanz und der Patenwein hielten die Anwesenden noch recht lange in guter Stimmung beieinander.

Die Artillerie-Kameradschaft Schwerte
hatte ihre Monatsversammlung in die Weinwerbewoche gelegt. Vereinsführer Tigges begrüßte die ehem. Artilleristen von Schwerte und Umg. und hieß insbesondere die Frauen der Kameraden willkommen. Die Versammlung beschloß, an der im November in Dortmund stattfindenden Feier, in der der Führer des deutschen Kyffhäuserbundes sprechen wird, geschlossen teilzunehmen. — In dem sich anschließenden Kameradschaftsabend wurde dem Bremmer Patenwein tüchtig zugesprochen.

Die Abteilung Schwerte des Sauerländischen Gebirgsvereins
hatte am Samstagabend in der Wirtschaft Meier eine Mitgliederversammlung, die hervorragend besucht war. Es wurde der Bau der SGV-Hütte besprochen. Im anschließenden gemütlichen Teil gedachten die Mitglieder des Patendorfes Bremm an der Mosel.

Ruhrtaler Sängerverein Schwerte.
Wenn unter der Leitung des Vereinsführers Fritz Mailänder der „Ruhrtaler Sängerverein" eine Veranstaltung aufzieht, gleichviel welchen Charakters, so hat man das Gefühl, zu einer großen Familie geladen zu sein. So war es auch am vergangenen Samstag, als noch zum Schluß des großen Hilfswerks für die Winzer im Vereinsheim Klempt beim Patenwein die Sänger und Gönner mit ihren Frauen sich zu frohen Feierstunden zusammenfanden. Zur Eröffnung der Feier sangen die Ruhrtaler unter Leitung von Willi Peters den Chor „Junger Wein und junge Liebe". Anschließend hielt der Vereinsführer Mailänder die Begrüßungsrede und wies darauf hin, daß wir in dieser Woche im Zeichen des Weines leben, gilt es doch, den Winzern in ihrer Not tatkräftig zu helfen. Wie so viele andere Vereine, betonte er weiter, so haben auch wir unsere Sänger, Freunde und Gönner zu einem Winzerfest eingeladen. Wenn wir nun heute abend im kleinen Kreise gemütlich zusammen sind, so wollen wir auch des Jahres gedenken, in dem vor nun 30 Jahren unser Verein ins Leben gerufen wurde. Wir wissen alle, was die Gesangvereine in den letzten Jahren für eine Krise durchgemacht haben und daß manche Vereine von Klang und Ruf auf der Strecke geblieben sind. Auch wir in unserem Verein waren manchmal verzweifelt und drohten unterzugehen, aber immer wieder standen die meisten Sänger treu zur Fahne. — Dann fand die Ehrung der Jubilare statt. Der Sangesbruder Karl Tiemann und die Gönner Carl Klempt, Claus Reuter, Wilhelm Heermann, Otto Homel und Paul Käufer durften für die 25jährige Mitgliedschaft als Förderer des deutschen Volksliedes die silberne Ehrennadel vom Deutschen Sängerbund in Empfang nehmen. Nach der Ansprache des Vereinsführers sang man zu Ehren der Jubilare das Lied „Wie ich so lieb dich hab". Dann kam die eigentliche Feier unter dem Motto: „Funkelnder Wein läßt die Sorgen des Alltags vergessen und macht froh". So war es auch in kürzester Zeit, als der bekannte Komiker Willi Haupt-Dortmund auftrat. Dieser brachte die Feststimmung auf den Höhepunkt. Nach einem gemeinschaftlichen Rundgesang und ähnlichen Dingen, die dazu beitrugen, die große Familie des Ruhrtaler-Sängervereins recht eng zu binden ergriff Wilhelm Heermann das Wort. Er verstand es, in kurzen Worten den Sinn des deutschen Männergesanges zu erläutern. Er gedachte auch des Mannes, der heute unser geliebtes Vaterland führt und leitet und brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler aus. Die Sänger und Gönner gedenken noch lange der frohen Stunden, die sie im frohen Sangeskreise und beim Tanz und beim Genuß des vorzüglichen Patenweines erleben durften.

Der MGV. „Cäcilia" von 1869
hatte seine Mitglieder zu einem Winzerfest eingeladen. Verbunden war damit zugleich eine Rekrutenabschiedsfeier für die Sangesbrüder, die jetzt den feldgrauen Rock anlegen müssen. Der stellv. Vereinsführer überreichte den Rekruten altem Brauch gemäß die Tabakspfeife. Im Preising'schen Saale drehten sich dann die Paare im Tanz. Zwischendurch wurden heitere Vorträge gehalten. Unser Patendorf wurde nicht vergessen.

Der Eisenbahnverein Schwerte e. V.
Am Sonntag trugen auch die Eisenbahner dazu bei, die Not der deutschen Winzer am Rhein und an der Mosel zu beheben. In „Westfälischen Hof" kamen die Männer des Flügelrads mit ihren Angehörigen zusammen. Die Hauskapelle leitete das Winzerfest mit ansprechenden Musikdarbietungen ein. Reichsbahnamtmann Eucker begrüßte in seiner Eigenschaft als Vereinsführer die Ehrengäste und Gäste und Berufskameraden herzlich und wies in seinen weiteren Ausführungen darauf hin, daß die Eisenbahner mit diesem Zusammensein dem Aufrufe der Reichsregierung, den notleidenden Winzern zu helfen, entsprechen wollten. Die Ansicht, daß Wein nur ein Getränk einer begüterten Volksschicht sei, sei irrig. Wein müsse Volksgetränk werden. Der Vereinsführer brachte ein dreifaches Siegheil auf den Führer aus. Die Nationalhymnen wurden gesungen. Der MGV. „Flügelrad" brachte dann unter Musikdirektor Hermann Brockpählers Stabführung mehrere Chöre zu Gehör, die großen Anklang fanden. Die Mädchenabteilung des Rtus zeigte Freiübungen, die rechte Beachtung fanden. Das Seilchenspringen mußte sogar wiederholt werden, so herzlicher Beifall belohnte die Darbietung der frischen jungen Mädels. Der schon oft als Komiker hervorgetretene Berufskamerad Josef Justus hatte mit seinen humoristischen Vorträgen „Für manchen ists ne Kleinigkeit" und „Es war gerad die höchste Zeit" die Lacher auf seiner Seite. Ein anderer Berufskamerad hatte mit dem Vortrag „Die kleine Mühle" einen hübschen Erfolg. Berufskamerad Cöppicus betätigte sich noch für viele weitere Darbietungen als Ansager. Musik, Humor, Gesang wechselten in bunter Folge. In den Pausen wurde getanzt. So verlief denn auch das Winzerfest der Eisenbahner ausgezeichnet. Und außerdem wurde ein guter Zweck damit erfüllt.

Zum 9. November!

Deutsche Jugend!

Daran erkennt man die sittliche Größe eines Volkes, wie es seine Toten ehrt.

Das junge Deutschland ehrt die Toten des Weltkrieges als die Märtyrer einer heiligen Sache. Es ehrt die 16 Blutzeugen, die fielen als Kämpfer der Idee auf den Stufen der Feldherrnhalle.

Darum birgt und hütet auch dieses neue Deutschland den heiligen Urquell sittlicher Kraft und wahrer Größe.

Aufruf!

Betr.: Beteiligung von Industrie u. Handel am Winterhilfswerk.

Ein neuer Kampf gegen Hunger und Kälte beginnt. Viele Not ist inzwischen gewendet, denn wo im vergangenen Jahr noch fast 5 Millionen Erwerbslose standen, da stehen heute, dank des energisch geführten Kampfes der Arbeitsbeschaffung, der die gleiche willensstarke nationale Solidarität bewies, viel weniger als die Hälfte. Aber gerade weil der Kampf um die Arbeitsbeschaffung in echtester Solidarität auch das Opfer forderte, bis die Erwerbslosigkeit endgültig überwunden sein wird, gilt es, in diesem Winter den Trägern solchen herrlichen Opfergeistes nun auch alle Not vom Leibe zu halten. Nur dann sind sie in der Lage, den Dienst am Volk in ihrer neu gefundenen Arbeit mit ganzer Leistung zu erfüllen. Und neben ihnen stehen immer noch 1,7 Millionen Volksgenossen, die bisher noch nicht in Arbeit und Brot gebracht werden konnten und weiter haben wir die Not der Arbeitsunfähigen, der Rentner und die, denen durch die Unterstützung kaum das Nötigste zum Leben bleibt. Diese notleidenden Brüdern und Schwestern sollen die ganze Kameradschaft des Volkes finden und sich an ihr immer wieder erneut aufrichten und hoffnungsfreudig mitkämpfen für die eigene und der Notgemeinschaft Erlösung.

Vielseitig sind die Aufgaben, die uns der Winter stellt. Die gesamte Bevölkerung des Gaues Westfalen-Süd muß auch in diesem Winter wieder eine feste, unverbrüchliche Not- und Schicksalsgemeinschaft bilden, muß in einmütiger Kameradschaft die Not überwinden. Das Wort des Führers: „Wenn ich von Sorgen rede, dann denke ich nicht an Kapitulation . . ." muß heute und gerade im bevorstehenden Kampf gegen die Wintersnot für alle von uns maßgebend und richtungweisend sein. So wie uns der Führer das herrliche Vorbild einer nie erlahmenden Tatkraft gibt, so wollen wir in dem gleichen Willen, in derselben Haltung neben ihm stehen und mit ihm marschieren gegen die Not. Daran laßt uns immer denken, denn wer opferwillig für sein Volk eintritt, zeigt, daß er den Appell unseres Führers verstanden hat. Die Tat ist alles, denn auch ich habe gegeben und ich werde noch mehr geben, denn ich will opfern, auf daß Deutschland lebe!"

Die folgenden Richtsätze wurden festgelegt nach dem vom Führer genehmigten und vom Reichsbeauftragten des Winterhilfswerks auf Grund einer Vereinbarung mit den Führern der freien Wirtschaft erlassenen Richtlinien. Nach diesen Richtsätzen bitte ich deshalb die Spenden für das Winterhilfswerk zu entrichten.

Heil Hitler!

Josef Wagner
Gauleiter der NSDAP.

Stürtz
Stellvertreter des Gauleiters
Staatsrat

Erläuterung.

Die Abführung der Industriespenden und die Einziehung der Abzüge von Lohn und Gehalt der Beamten, Angestellten und Arbeiter soll nach folgenden Grundsätzen vor sich gehen:

1. Alle Firmen sollen für das Winterhilfswerk 1935/36 einen ihrer Leistungsfähigkeit entsprechenden Spendenbetrag zeichnen. Als Richtsatz ist für die Kapitalgesellschaften 1,3 pro Mille des Gewerbekapitals von 1934 vorgesehen, der nicht unterschritten werden soll. Der gezeichnete Betrag kann in einer Summe oder in mehreren monatlichen Raten gezahlt werden. Im Interesse einer ordnungsmäßigen Durchführung soll die Monatsrate bis spätestens zum 10. eines jeden Monats abgeführt werden.
2. Angehörige der freien Berufe und Festbesoldete, die zur Einkommensteuer veranlagt sind, spenden einen Betrag, der monatlich 3 v. H. der Einkommensteuerschuld für 1934 beträgt, die nicht durch Lohnabzug, sondern durch Vorauszahlungen und durch Abschlußzahlung für 1934 getilgt worden ist.
   Falls eine Veranlagung zur Einkommensteuer nicht erfolgt ist, opfern sie während der Dauer des Winterhilfswerks den Mindestbetrag von monatlich RM. 1,—.
3. Vg. mit einem Einkommen über RM. 9200,— leisten über den angegebenen Richtsatz eine Sonderspende in einem Verhältnis zur tatsächlichen Leistungsfähigkeit.
4. Die Angestellten und Betriebsbeamte der freien Wirtschaft opfern auf die Dauer des Winterhilfswerkes 6 Monate 10 v. Hundert ihrer Lohnsteuer. DieMindestspende für das WHW. soll hier RM. 1,— betragen.
5. Alle Arbeiter, die 8- oder 14-tägig ihre Löhnung erhalten, sollen monatlich einen Stundenlohn für das WHW. entrichten, auch wenn sie lohnsteuerpflichtig sind. Dabei wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß alle diejenigen, die infolge ihres geringen Einkommens oder sonstiger besonders schwieriger Gründe, sich in einer bedrängten Lage befinden, von der Zahlung einer Spende für das WHW. befreit sind.

Die Einziehung der unter Absatz 4 genannten Spendenbeträge soll durch die Steuern erfolgen, die für die Auszahlung der Gehälter bzw. der Löhne zuständig sind. Die Ueberweisung des Gesamtspendeneinkommens erfolgt durch den Betriebsführer unter Benutzung eines besonderen Formulars. Dieser Vordruck muß monatlich angefertigt und dem zuständigen Kreisbeauftragten des WHW. zugeleitet werden, damit eine ordnungsmäßige Verbuchung dieser Spenden möglich ist.

Meldung der Spenden

Sämtliche die unter 1—5 aufgeführten Spenden werden mittels der Spendenformulare unter Ausfüllung der betr. Spendenart an den zuständigen Kreisbeauftragten zugeleitet. Es ist gleichgültig, ob es sich um eine einmalige oder laufende Spende handelt. Zu statistischen Zwecken wird gebeten, die Frage nach der Zahl der opfernden Angestellten, Beamten und Arbeiter genau zu beantworten.

Abführung der Spenden

Die unter 1—4 erwähnten Spendeneingänge sind auf Konten der zuständigen Kreis- bzw. Ortsgruppenführungen des WHW. oder auf das Postscheckkonto Dortmund 29260 „Winterhilfswerk des deutschen Volkes" Gauführung Westfalen-Süd, Hagen zu überweisen. Die auf das Postscheckkonto 29260 überwiesenen Beträge werden den betreffenden Kreisen bzw. Ortsgruppen gutgeschrieben.

Ausgabe der Monatsplaketten

Diejenigen Stellen, die die einkommenden Spendenbeträge an das WHW. einziehen und abführen, erhalten von der Kreis- oder Ortsgruppenführung die Monatsplakette des Winterhilfswerks zur Weiterleitung an die Spender. Die Winterhilfsplakette, die monatlich in Farbe und Aufdruck wechselt und an der Wohnungstür befestigt werden kann, dient als Kennzeichen und Ausweis des Spenders.

Amt Westhofen

Wandhofen, 29. Okt. Aus der Sitzung der Gemeinderäte. Unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Klempt wurde eine Sitzung der Gemeinderäte abgehalten. Auf Grund der neuen Deutschen Gemeindeordnung ist für die Gemeinde eine Hauptsatzung zu erlassen. Zu dem vorgelegten Entwurf hatte der Beauftragte der NSDAP., der Kreisleiter Menze in Iserlohn, seine Zustimmung erteilt. Nach der Satzung stehen dem Gemeindebürgermeister, der sein Amt ehrenamtlich verwaltet, zwei Beigeordnete zur Seite. Die Zahl der Gemeinderäte ist auf fünf festgesetzt worden. Zur Beratung in besonders wichtigen Angelegenheiten kann der Bürgermeister außerdem Beiräte berufen. Die Satzung wurde angenommen. Die Prüfung in der Haushaltsrechnung der Gemeinde für das Rechnungsjahr 1934 ist in eingehender Weise erfolgt. Die Rechnung wurde in Ordnung befunden. Einige Ueberschreitungen der Haushaltsansätze wurden als gesetzlich notwendige und unvermeidliche Ausgaben anerkannt und, soweit noch nicht geschehen, genehmigt. Da aus früheren Jahren größere Fehlbeträge zu übernehmen waren, konnte auch im Rechnungsjahr 1934 noch kein Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben herbeigeführt werden. Der Fehlbetrag beträgt noch 14306,73 Reichsmark. Die Bemühungen, allmählich zu dem gewünschten Ausgleich zu kommen, sollen mit allen Mitteln fortgesetzt werden. Ferner wurde eine Satzung angenommen, wonach die ortsübliche Bekanntmachung durch Aushang im Gemeindekasten erfolgen und in der Regel eine Woche dauern soll. Alsdann wurde die für das Jahr 1936 zur Erhebung kommende Bürgersteuer beraten. Die Gemeinderäte stimmten zu, daß der bisherige Satz von 500 Prozent des Reichssatzes beibehalten werden soll. Dem Ziegenzuchtverein Schwerte wurde für die Gestellung eines Bockes eine Beihilfe bewilligt. Eine einheitliche Festsetzung erschien für die Pacht für die der Gemeinde gehörigen Gärten angebracht. Im Pachtjahr 1936 sollen allgemein 5 RM. je Sechziger erhoben werden.

Westhofen, 29. Okt. Warnung vor Diebstählen in den Wäldern. Vor den Totengedenktagen hat man in den letzten Jahren häufig festgestellt, daß Unberechtigte in den Wäldern hauptsächlich am Ebberg, frisches Grün, Zweige der Stechpalme (Ilex), Tannengrün und sogar kleine Tannenbäume holten und zu Grabschmuck verarbeiteten. Forstdiebe von auswärts boten das gestohlene Grün auch Blumen- und Kranzgeschäften zum Kauf an. Der Käufer läuft in solchen Fällen Gefahr, als Hehler belangt zu werden. Seitens der Polizeibehörde wird vor dem Frostfrevel gewarnt. Die Polizei- und Gendarmeriebeamten haben Anweisung, auf den Verkehr mit Grün und Grabschmuck ihr besonderes Augenmerk zu richten und unnachsichtig vorzugehen.

Höchsten, 30. Okt. Silberhochzeit. Die Eheleute Karl Heubel, Höchsten, Wittbräuckerstraße, begingen gestern das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Auch unsern herzlichen Glückwunsch!

Aus dem Nachbargebiet

Iserlohn, 29. Okt. Eröffnung der neuen Frauenschulräume am 5. November. Mit großen Kosten ist nun die Frauenschul des Oberlyzums vorbildlich fertiggestellt worden. Die feierliche Eröffnung in der Bellevue findet am 5. November statt.

Aplerbeck, 29. Okt. Seinen Verletzungen erlegen ist jetzt im Mariannenhospital in Werl der aus Aplerbeck stammende Robert Meyer, der am 9. Oktober auf der Provinzialstraße Werl — Unna mit seinem Rad einen Zusammenstoß mit einem Personenkraftwagen hatte und sich dabei schwere Verletzungen zuzog.

Deilinghofen, 28. Okt. Weltrekordflieger Hofmann landete in Deilinghofen. Auf dem Truppenübungsplatz landete, lt. Is. Kr.-Anz., gegen 14 Uhr ein Segelflugzeug. Es war das Segelflugzeug mit der Bezeichnung: „D. Andreas Hofer". Der Pilot des Flugzeuges war der Fluglehrer und Weltrekordflieger Ludwig Hofmann aus Borkenberge, der schon über 5000 kg Segelflug zurückgelegt hat. Hofmann war auf den Borkenbergen mittags gestartet und brauchte bis hierhin ungefähr 1½ Stunden. Wegen mangelnden Auftriebes mußte er auf dem Deilinghofer Truppenübungsplatz landen.

Hemer, 28. Okt. Durch Beschluß des Präsidiums des Landgerichts in Hagen vom 12. Oktober 1935 ist der Lehrer Wilhelm Schulte in Hemer als Schiedsmann für den Bezirk Oberhemer auf die Amtsdauer von drei Jahren bestätigt worden.

Der Dichter und sein Volk

Wissen wir eigentlich alle, wie unendlich reich wir sind mit den Büchern unserer Dichter und wie reich wir sind an deutschen Büchern? Die Sonderausgabe „Buch und Volk" führt uns hin an die Quellen dieser ewigen Schätze. Wenn es auch immer nur ein Teil sein kann, aber es so viel darin: Bücher von der Bewegung, vom Kampf der letzten Jahre, vom Krieg, von deutscher Geschichte, vom deutschen Bauern und deutschen Arbeiter, sie berichtet aus deutscher Vergangenheit, von Deutschen jenseits der Grenze, vom Schaffen der Jugend, vom Arbeitsdienst und vom deutschen Heer ,vom Sport und vom Feierabend.

Es wechseln in bunter Folge Aufsätze, Erzählungen, Gedichte und Bilder. Zu diesem Heft kann man immer wieder greifen, man wird nur Neues und Schönes darin entdecken!

Dies und noch mehr enthält die Sonderausgabe „Buch und Volk", die zur „Woche des Deutschen Buches" überall für 20 Pfg. zu haben ist, ja, sie enthält auch das große Preisausschreiben: „Wie kam ich zum Buch?", für dessen richtige Lösung wertvolle Preise ausgesetzt sind, Reisen und vieles andere mehr.

Jagd durch Amerika

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

52. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Zuerst das Geschäftliche, Mister Holland!"

„Das Geschäftliche?"

Es handelt sich um die Uebertragung der Rechte aus einer Erbschaft, von deren Vorhandensein Sie allerdings selbst noch nicht Kenntnis erhalten haben."

„Eine Erbschaft? Sie scheinen einer Verwechslung zum Opfer gefallen zu sein. Ich wüßte nicht, von wem ich etwas geerbt haben sollte."

„Desto geringer werden Ihre Bedenken sein, eine Urkunde des genannten Inhalts zu unterfertigen, wenn Sie so genau wissen, daß mit Ihrer Unterschrift kein irgendwie gearteter Verzicht verbunden ist."

Der Lahme zog ein Papier aus der Brusttasche und reichte es Holland lächelnd hin. Dieser nahm es neugierig zur Hand.

Der Inhalt rief sein höchstes Staunen wach: Ich verzichte hiermit, hieß es da, auf alle Rechte und Vorteile, die mir aus der testamentarischen Verfügung vom —— (hier war eine Zeile freigelassen) zugefallen sind. Ich bestimme, daß als alleinige Nutznießerin dieser Rechte und Vorteile die American Social Relief Company, San Franzisko, eingesetzt wird. Gleichzeitig begebe ich mich des Rechtes, diesen freiwillig und nach reiflicher Ueberlegung gefaßten Entschluß jemals zu widerrufen. —

Hollands Gedanken begannen fieberhaft zu arbeiten. An der Sache mußte etwas sein, sonst würde der Mann ganz gewiß nicht so weittragende Maßnahmen durchgeführt haben. Zudem mußte es sich um eine große Summe handeln, die dem Kostenaufwand entsprach.

In Hollands Augen trat eine harte Entschlossenheit. Mit einer raschen Bewegung riß er das Papier mitten durch.

„Ich muß Ihnen Ihre bescheidene Bitte leider abschlagen, Sir! Schade, daß Sie sich wegen dieser Angelegenheit soviele Umstände machten! Sie hätten sich die Kosten sparen können!"

Der Lahme lächelte sanft. „Sie gehen sehr leichtsinnig mit Ihrem Schicksal um, lieber Freund! Die Unterschrift hätte Ihnen den Weg in die Freiheit geöffnet."

„Was Sie sagen! Ich fürchte, daß es Ihnen schwerlich gelingen wird, mich gewaltsam gefangenzuhalten. Ich habe Freunde, die nicht eher ruhen werden, bis sie mich gefunden haben."

„Ihre Freunde betrauern Sie als einen Toten. Man hat eine zerschmetterte Leiche, die Ihre Kleidung trug und einen gewissen kleinen Ring am Finger hatte, am Fuß einer steilen Felsklippe aufgefunden."

Holland war blaß geworden. „Das ist — eine — Schurkerei!"

Der Alte zeigte immer noch sein aufreizend sanftes Lächeln. „Man war wegen einer gewissen Sache scharf hinter Ihnen her, nicht wahr? Ich hoffe, Sie werden mir dankbar sein, daß ich Ihnen behilflich gewesen bin, Ihre Verfolger loszuwerden."

Holland, der jäh aufgesprungen war, um dem Alten an die Kehle zu fahren, prallte zurück, als er plötzlich den Lauf einer Pistole auf sich gerichtet sah.

„Bandit!" knirschte er und ließ sich wieder in den Sessel fallen.

Der Lahme lächelte. „Damit wir zu einem Ende kommen: Sie wollen also die Unterschrift nicht leisten?"

„Nein!"

„Hm, dann werden Sie sich auf einen längeren Aufenthalt in diesem Hause gefaßt machen müssen. Uebrigens — damit Sie sich keinen zwecklosen Hoffnungen hingeben: Ihre Ansprüche an die Erbschaft verlöschen in vierzehn Tagen, wenn Sie sich nicht bis dahin gemeldet haben."

„Meinetwegen!" knirschte Holland. „Im übrigen habe ich nicht die Absicht, mich so lange hier aufzuhalten."

„Darüber werden Sie kaum zu bestimmen haben!" versetzte der Lahme und pfiff den Männern, die draußen warteten.

* * *

Schon seit fast drei Wochen lebte nun Walter Holland in dem dunklen Kellerloch, in das man ihn gesperrt hatte, und noch hatten sich ihm, entgegen seiner heimlichen Hoffnung, nicht die geringsten Möglichkiten geboten, dieser furchtbaren Gefangenschaft zu entrinnen.

Er war standhaft geblieben und hatte die Urkunde nicht unterzeichnet. In verbissenem Trotz hatte er sich gegen die immer wütender werdenden Drohungen seines Feindes gewehrt. Mochte das Geld — vorausgesetzt, daß der Lahme die Wahrheit sprach — verloren sein! Wenn er selber nichts davon zu sehen bekam, dann sollte es seinem Widersacher nicht besser gehen.

„Ihr Standpunkt ist unvernünftig!" hatte ihm der Wärter, der ihm täglich das immer karger werdende Essen brachte, zugesetzt. „Die Unterschrift bedeutet Ihre Freiheit, die Weigerung aber einen grauenvolle Tod durch Hunger und Wahnsinn."

Holland blieb bei der Weigerung, obgleich er fühlte, daß er dem Wahnsinn nicht mehr allzu ferne war. Seit drei Wochen hatte er das Licht der Sonne nicht mehr gesehen, hatte sich nicht mehr waschen, geschweige denn rasieren können, hatte nichts mehr von dem Leben da draußen gehört.

Dann geschah aber eines Tages etwas, das ihn mit neuem Mut und neuen Kräften erfüllte.

Er hatte seine Morgenbrühe zu sich genommen und saß dumpf vor sich hinbrütend in seiner Ecke — da klangen plötzlich gedämpfte Schläge an sein Ohr. Sie mochten vor irgendwoher kommen, vielleicht aus dem Keller eines Nachbarhauses, doch war es auch möglich, daß einer der Leute des Lahmen der Urheber war.

Immerhin zog Walter Holland einen seiner eisenbeschlagenen Stiefel aus und begann auf das ferne Pochen durch starke Schläge an die Gefängniswand zu antworten. Er brauchte nicht zu befürchten, daß ihn sein Wärter hörte, denn er kam nur zweimal am Tag, nämlich am Morgen und spät abends an die Tür des dunklen Verlieses.

Zunächst schienen seine Bemühungen erfolglos bleiben zu wollen, denn niemand kümmerte sich um seine Signale.

Dann aber, nach etwa einer Viertelstunde, kam plötzlich ein eigenartiger Takt in die Schläge der Gegenseite. Holland hatte früher aus Liebhaberei das Morsealphabet gelernt. Diese Kenntnis kam ihm jetzt trefflich zustatten.

Er konnte die Zeichen ohne Schwierigkeit übersetzen: „Was — ist — los? Wer — klopft — dort?"

Holland schwang in neu erwachter Hoffnung seinen Schuh: „Ich — bin — hier — seit — drei — Wochen — in — einen — Keller — eingesperrt. Versucht — näher — heranzukommen."

„Klopfen — Sie — regelmäßig — weiter", kam die Antwort von drüben. Dann war es ruhig.

Holland pochte unverdrossen gegen die Wand, während tausend Gedanken und Pläne durch seinen Kopf jagten. Wer waren die Leute? Würden Sie ihm Hilfe bringen können? Und wie war diese Hilfe am besten zu bewerkstelligen?

Fortsetzung folgt.

Westfalen und Rheinland

Wenn der Apfel auf dem Kachelofen brät . . .

Ohne Bratäpfelduft läßt sich eine winterliche Bauernstube nicht gut denken. Wenn der Bratapfel gut geraten soll, so gehört dazu unbedingt Erfahrung. Zunächst einmal muß die geeignete Sorte genommen werden. Alle Renettenarten lassen sich besonders gut braten und erhalten dabei einen eigenartig-pikanten Geschmack, weiter auch jede Wintersorte, die erst nach längerem Lagern weich wird und dabei ein schönes Aroma entwickelt, dann kommt es darauf an, daß die Ofenwärme gleichmäßig ist und die Aepfel rechtzeitig gedreht und gewendet werden. Bald zieht dann durch die Stube ein wundersamer Duft, den man mit nichts vergleichen kann. In der Rheinpfalz und in den österreichischen Ländern trinkt man zum Bratapfel Wein oder Most, in den norddeutschen Dörfern Kaffee. Dem Altbayern genügt der Bratapfel allein, er knabbert höchstens noch „Russen" dazu und auf diese Weise kommt wohl der anmutige Geschmack des Bratapfels am vollsten zur Geltung. Den Bratapfel kennen außer den deutschen auch die slawischen und südslawischen Völker, jedoch weder die westlichen noch die südlichen Länder. Dagegen ist er in Südamerika, besonders in Chile, bekannt und beliebt, wo er von den deutschen Einwanderern eingeführt worden ist.

Ueber den Ursprung des Bratapfels gehen verschieden Geschichten um. Es wird erzählt, daß während des Dreißigjährigen Krieges die Leute bei besonderen Anlässen, wie Hochzeit, Taufe, in Ermangelung anderer Delikatessen gebratene Holzäpfel mit trockenem Brot gereicht haben. Eine andere Geschichte will wissen, daß Jakob Böhme, der schlesische Schuster-Philosoph, durch Zufall den Bratapfel „erfunden" habe und durch seinen Duft und Geschmack zu tiefstem Denken angeregt worden sei. Mag dem sein, wie ihm wolle: sicher ist, daß schon Luther die Bratäpfel gern mochte und man darf behaupten, daß man sie bereits einige hundert Jahre vor ihm gegessen hat.

Der Verbraucher muß mithelfen!

Die Erzeugungsschlacht ist nicht ausschließlich eine Sache des Bauern. Mittelbar steht auch der Verbraucher in der Front, um für unsere Nahrungsfreiheit zu kämpfen. Von seiner Disziplin hängt viel davon ab, daß sich die Versorgung der großen Verbraucherplätze und Zuschußgebiete reibungslos vollziehen kann. Schon einmal, im Zusammenhang mit der Frühkartoffelversorgung, war aus haltlosen Mutmaßungen und Gerüchten eine Psychose entstanden, deren Folgen allerdings bald durch das richtige Verhalten der Hausfrauen überwunden werden konnten.

Als sich vor einigen Wochen in den Großstädten die ersten Anzeichen einer gewissen Butterverknappung bemerkbar machten, wurde die reibungslose Versorgung dadurch nicht unbeträchtlich erschwert, daß vielfach zur Anlegung häuslicher Speisefettvorräte übergegangen wurde und Angstkäufe stattfanden. Das „Institut für Konjunkturforschung", eine amtliche Stelle, die mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und Genauigkeit die Vorgänge an den Märkten durchleuchtet und die Möglichkeiten der Nahrungsmittelversorgung untersucht, stellt in seinem Bericht über den Stand und die Aussichten der Versorgung mit Butter abschließend fest, daß die Verbraucher es in vielen Fällen an der notwendigen Disziplin haben fehlen lassen, obwohl für eine Beunruhigung nicht die geringste Ursache vorlag. Ein gut Teil Schuld an dem gegenwärtigen Zustand tragen auch die Verbraucher selbst; wie stets in Zeiten wirklicher oder vermeintlicher Warenknappheit begannen sie zu „hamstern". Der Markt ist dadurch noch knapper geworden.

Es wäre zu wünschen, wenn eine solche Feststellung in Zukunft nicht mehr möglich ist. Der Verbraucher muß mithelfen, die augenblicklichen Spannungen zu mildern, indem er Marktdisziplin hält. Er muß sich damit abfinden können, wenn eine von ihm bevorzugte Fleischsorte nicht vorrätig ist, wenn er einmal in der Woche „Fleisch im eigenen Saft" anstelle frischen Fleisches an den Tisch nehmen oder sich im Butterverbrauch ein wenig einschränken muß.

Nachbarschaftsverkehr mit Holland

Gronau. In diesen Tagen fand in Gronau eine Tagung des Landesverkehrsverbandes Westfalen für die Mitglieder des Gebietsausschusses Münsterland statt, zu der außer den Mitgliedern aus dem Münsterland und dem Regierungsbezirk Osnabrück auch Vertreter des Deutsch-Niederländischen Vereins und der Twente-Hannoverschen Arbeitsgemeinschaft aus den Städten Hengelo, Almelo und Enschende erschienen waren. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Aussprache über Fragen des westfälisch-niederländischen Nachbarschaftsverkehrs.

Ausgehend von der Tatsache, daß zwei große Verkehrsstraßen von den Niederlanden nach Westfalen-Niedersachsen führen, die Straße Enschede-Gronau—Münster und die Straße Almelo-Hengelo—Bentheim—Osnabrück, wurden wertvolle Anregungen zur Förderung des nachbarschaftlichen Verkehrs gegeben. So wurde u. a. angeregt, einmal einen kulturellen Austausch



Der neue Langenberger Sender im Rohbau fertig

Mit größter Beschleunigung haben die verantwortlichen Stellen dafür Sorge getragen, daß für den umgestürzten Langenberger Sendeturm ein neuer errichtet wird. Jetzt schon liegt der neue Turm zur Aufrichtung auf dem Langenberger Gelände. Es ist ein ebenfalls 100 Meter hoher Stahlrohrturm, geliefert von den Mannesmann-Röhrenwerken. Innerhalb drei Wochen, während der noch die neuen Kabelanlagen verlegt werden müssen, soll die Aufstellung erfolgt sein. (Photo: Muthherr, Bochum).

zwischen den Niederlanden und den westfälischen Grenzstädten herbeizuführen und zum anderen einen Schüleraustausch zu ermöglichen derart, daß der junge Westfale oder Niedersachse die Städte der Provinz Twente und der junge Niederländer die westfälischen Grenzstädte kennen lerne. Im Anschluß an die Aussprache fand eine Besichtigung des niederländischen Flugplatzes statt, der nahe an der deutschen Grenze die Städte Enschede, Almelo und Hengelo an das niederländische und damit an das europäische Flugnetz anschließt. Der Leiter des Flughafens, Direktor Wolf, zeigte in seinem Vortrag die Möglichkeit der Berücksichtigung des Flugplatzes Twente durch den reichsdeutschen Luftverkehr, insbesondere regte er eine Zwischenlandung auf der Bäderstrecke Dortmund—Borkum in Twente an.

Die Tagung schloß mit einer Besichtigung des Rathauses Enschede, das eine der bemerkenswertesten architektonischen Neuschöpfungen der Niederlande ist.

Dem Gedenken toter SA-Kameraden

Wuppertal. Vor nunmehr zwei Jahren hatte sich an der Kohlfurter Brücke auf der Straße Wuppertal—Cronenberg—Solingen ein furchtbares Unglück ereignet, bei dem zwölf Bochumer SA-Männer den Tod fanden. Wie noch in Erinnerung, war ein Lastkraftwagen mit SA-Männern aus Bochum, die sich auf einer Dienstfahrt befanden, kurz vor der Kohlfurter Brücke einen Abhang hinabgestürzt. Zwölf Tote und eine Anzahl Schwerverwundeter forderte das Unglück. Zur Erinnerung an die toten Kameraden waren 200 SA-Männer der SA-Gruppenschule Fichtenhain nach Wuppertal-Cronenberg gekommen, um gemeinschaftlich mit einem Ehrensturm der Standarte 171, Amtswalter der Wuppertaler Parteiorganisation sowie HJ und Jungvolk an der Unglücksstelle aufzumarschieren. Pastor Berg aus Burscheid legte seiner Gedenkrede das Bibelwort zugrunde: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Brüder."

Nicht aus dem Zug lehnen!

Rekrut wird die Hand zerschmettert

Wuppertal. Die Pressestelle bei der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt mit: Auf der Fahrt des Zuges, der die Wuppertaler Rekruten an ihren Bestimmungsort bringen sollte, ereignete sich Montag nachmittag kurz nach der Abfahrt aus Wuppertal ein bedauerlicher Unglücksfall. Einer der jungen Leute, Wilhelm Schmidt aus Wuppertal-Sonnborn, wollte zwischen den Stationen Steinbeck und Zoologischer Garten Bekannten einen Abschiedsgruß zuwinken. Er beugte sich dabei zu weit aus dem Fenster und schlug mit der rechten Hand gegen die Lokomotive eines entgegenkommenden D-Zuges, wobei ihm die Hand zerschmettert wurde. Der Verunglückte wurde in das St.-Joseph-Hospital gebracht.

Heiratsschwindel mit tragischem Ausgang

Duisburg. Vor der 4. Großen Strafkammer Duisburg hatte sich am Montag der bereits vorbestrafte Anton K. aus Hamborn wegen Heiratsschwindels zu verantworten. K. war schon von früher Jugend an das schwarze Schaf in seiner Familie. Mit der Veruntreuung von 6000 RM. Geschäftsgeldern begann sein Abstieg. Dann verjubelte er nach und nach das ganze Barvermögen seiner Eltern im Betrage von 8000 RM. Als seine Eltern nach dem Vorgefallenen einen Trennungsstrich zogen, wandte sich der verlorene Sohn nach Köln. Hier lernte er ein vermögendes Mädchen kennen, und damit begann die Tragödie. Er schwindelte dem Mädchen vor, es heiraten zu wollen. Daraufhin bestellte die Ahnungslose bei einem Schreinermeister Möbel. Die Abzahlungsraten, die sie sich von ihrem Gehalt als Filialleiterin absparte, übergab sie dem Bräutigam zur Weitergabe an den Schreiner. Eines Tages erhielt sie eine Warnung von den Eltern des K. Sie erlitt einen Nervenzusammenbruch, von dem sie sich nicht wieder erholen sollte. Als ihre Schwester dem Schreiner die letzte Rate für die Möbel bringen wollte, stellte sich heraus, daß der skrupellose Schwindler nicht einen Pfennig abgeliefert, sondern alles für sich verbraucht hatte. Diese zweite Enttäuschung ertrug das Mädchen nicht; es starb kurze Zeit darauf. Das Gericht verhängte als Sühne gegen K. eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und erkannte ihm außerdem die Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ab.

Tilgung der Darlehen für Landarbeiterwohnungen

Erfüllung der Zahlungsverpflichtungen leichter als bisher möglich

Düsseldorf. Die Regierungspressestelle Düsseldorf weist darauf hin, daß am 15. November d. J. die Tilgungsraten für jene zinslosen Darlehen fällig werden, die aus Mitteln der werteschaffenden Arbeitslosenfürsorge zum Bau von Landarbeiter-Eigenheimen und zur wirtschaftlichen Festigung von Landarbeiter-Eigenheimstellen gewährt worden sind. Die Tilgungsraten sind an die Regierungshauptkasse zu zahlen, sofern nicht eine andere Vereinbarung getroffen worden ist. Die Darlehnsnehmer werden an pünktliche Zahlung der Rate erinnert mit dem Bemerken, daß die in Notfällen bisher zugelassene Stundung von Tilgungsraten künftig nur in ganz besonders dringlichen Ausnahmefällen, und zwar nur noch bis zum Ende des jeweiligen Rechnungsjahres also bis zum 31. März gewährt werden darf, wenn vorher ein entsprechender Antrag beim Regierungspräsidenten durch den zuständigen Bürgermeister gestellt worden ist. Bei etwaiger Stundung hat der Schuldner Zinsen zu entrichten; bei Nichtzahlung hat er Zwangsbeitreibung zu erwarten. Die verschärften Bestimmungen über die Zahlung der Tilgungsraten finden ihre Begründung in der gebesserten allgemeinen Wirtschaftslage, die pünktliche Erfüllung der Zahlungsverpflichtungen leichter als bisher ermöglicht und besonders in dem Umstand, daß es sich hier nicht um Zinszahlung, sondern um reinen Abtrag von zinsfreien Darlehen, also um ganz besonders vorteilhafte Darlehen handelt. Durch rechtzeitige Zahlung beweisen die Schuldner ihr Verantwortungsbewußtsein gegenüber den anderen Volksgenossen durch die Tat.

Mit Veronal vergiftet

Köln. Eine 34jährige Ehefrau aus der Neustadt wurde in ihrer Wohnung bewußtlos aufgefunden. Der hinzugezogene Arzt stellte Veronalvergiftung fest und sorgte für die Ueberführung der Bewußtlosen ins Krankenhaus, wo die Frau bald nach der Einlieferung starb. Wie aus einem hinterlassenen Abschiedsbrief hervorgeht, liegt Selbstmord vor.

Kraftwagen fährt in eine Radfahrergruppe

Köln. Am Sonntagabend gegen 19.30 Uhr fuhr auf der Vogelsanger Straße ein Personenkraftwagen in eine Gruppe von vier Radfahrern, die in gleicher Richtung radelten. Sämtliche Radfahrer trugen Verletzungen davon und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden, wo einer der Verunglückten nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen werden konnte. Bei den übrigen Verletzten wurden u. a. Gehirnerschütterungen festgestellt. Der Führer des Kraftwagens soll, wie die Polizei mitteilt, unter Alkohol gestanden haben.

Im Streit erschlagen

Die Sühne vor Gericht

Bonn. In der Verhandlung des Bonner Schwurgerichts hatte sich der 22jährige Franz Pilz aus Aachen wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten. Zwischen Pilz und einem Autovermieter aus Bad Godesberg war es am 8. Oktober d. J. zu einer Auseinandersetzung gekommen, in deren Verlauf der Angeklagte den Autovermieter mit einer Eisenstange niederschlug und so schwer verletzte, daß dieser nach acht Tagen an den Folgen einer Gehirnentzündung starb. Der Angeklagte behauptete in der Gerichtsverhandlung, daß er sich in Notwehr befunden habe. Er sei mehrmals bedroht worden und hätte deshalb einen Angriff befürchten müssen. Dies konnte ihm durch die umfangreiche Beweisaufnahme aber einwandfrei widerlegt werden.

Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn drei Jahre und sechs Monate Zuchthaus. Das Gericht verurteilte Pilz unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis bei Anrechnung der Untersuchungshaft. In der Urteilsbegründung hieß es u. a., der Angeklagte habe, wenn er vorher auch geschlagen worden sei, nicht das Recht gehabt, einen Menschen in derart roher und hinterlistiger Weise niederzuschlagen. Der Haftbefehl gegen den Angeklagten wurde aufrechterhalten.

Ein schwerer Junge

Zwölf Jahre Zuchthaus

Bonn. Unter der Anklage des schweren Diebstahls, des versuchten Totschlags und wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz hatte sich vor dem Bonner Schwurgericht der 27 Jahre alte Karl Cormann aus Köln zu verantworten. Cormann, der bereits mehrfach vorbestraft ist, hatte im Juli d. J. einen Einbruch auf einem Gut in der Gegend von Treptow verübt, wo ihm ein größerer Barbetrag in die Hände fiel. Mit einem gestohlenen Fahrrad fuhr er nach Berlin und lebte hier auf großem Fuße, bis das Geld durchgebracht war. Bei einem neuen Einbruch in Löwenbrück im Kreise Treptow erbeutete er annähernd 1000 RM. Nach einem Abstecher nach Berlin fuhr er nach Köln, wo er den großen Mann markierte und bald wieder mittellos dastand. Mit einem in Köln gestohlenen Fahrrad fuhr er dann nach Ersdorf bei Meckenheim, wo er vor Jahren einmal bei einem Bauer tätig war. Er unternahm in einem Bauernanwesen einen Einbruch, wurde aber dabei gestört, worauf er flüchtete und sich in einer Truhe auf dem Speicher verbarg. Die beiden Brüder der Besitzerin des Anwesens stöberten aber schließlich den Burschen in seinem Versteck auf. Cormann warf sich sofort seinen Verfolgern entgegen und feuerte einen Schuß ab, durch den einer der Brüder getroffen wurde. Als man Cormann überwältigen wollte, schoß er zum zweiten und dritten Male, wodurch auch der andere Bruder verletzt wurde, glücklicherweise aber nicht lebensgefährlich. Der Angeklagte war vor Gericht geständig, nur bestritt er die Tötungsabsicht und versuchte, sich mit Notwehr herauszureden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu zwölf Jahren Zuchthaus und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre ab. Ferner sprach das Gericht Stellung unter Polizeiaufsicht aus.

Selbsthilfeakt in der Fernsprechzelle

Junger Mann wartet 45 Minuten — dann reißt ihm die Geduld

Frankfurt a. M. „Fasse Dich kurz!" steht überall als Mahnung in den öffentlichen Fernsprechhäuschen, aber man weiß ja schließlich aus eigener Erfahrung, daß dieser Zeitbegriff meist eine sehr relative Auslegung erfährt, vor allem, Verzeihung, von Seiten der Damenwelt.

Die handelnden Personen der kleinen Geduldsprobe, die hier erzählt werden soll, waren eine junge Dame und ein junger Mann, die sich in bezw. vor einem solchen Häuschen in Frankfurt a. M. befanden. Die Dame hielt den Hörer in der Hand, besagter junger Mann seinerseits die Taschenuhr. 35 Minuten lang blieb die Situation dergestalt unverändert, der wartende junge Mann legte also eine fast unwahrscheinliche Geduld an den Tag. Als ihm aber dann doch der Geduldsfaden riß, klopfte er erst bescheiden, dann immer deutlicher und eindringlicher an die Scheiben der Telephonzelle. Aber auch als der junge Mann sich dadurch bemerkbar machte, daß er die Tür des Fernsprechhäuschens öffnete, ließ die Dauerrednerin sich nicht aus der Fassung bringen. Genau nach 45 Minuten Wartezeit griff der Jüngling zur Selbsthilfe, er riß die Tür auf, wand der Dame den Hörer aus der Hand und bugsierte sie in recht handgreiflicher Weise aus der Zelle heraus.

Die Folge war eine Klage wegen Körperverletzung und tätlicher Beleidigung, die freilich mit dem Freispruch des Angeklagten endigte. Das Gericht stellte sich nämlich sehr zu Recht auf den Standpunkt, daß ein für die Oeffentlichkeit bestimmter Fernsprecher keine Einrichtung für derartige Dauergespräche sei und daß der junge Mann nur seine berechtigten Interessen wahrgenommen habe, als er zur Gewaltanwendung schritt.

Albert Jung erhält den Musikpreis der Westmark

Saarbrücken. Anläßlich der Eröffnung der Musik- und Buchwoche der Westmark verkündete Gaukulturwart Koelsch, daß der Musikpreis der Westmark in Höhe von 1000 RM. dem Komponisten Albert Jung für sein gesamtes musikalisches Schaffen zuerkannt worden sei, demselben Jung, dessen Festmusik auf Aufforderung des Führers den letzten Reichsparteitag eröffnet habe. Jung habe bereits vor einem halben Jahre einen Teilpreis erhalten, den Betrag habe er aber einem jungen notleidenden Komponisten zur Verfügung gestellt.

Ein Wintertraum

Roman von Anny Wothe

3

Ich werde nie mehr Bob fahren. Rodeln ist ja ganz was anderes."

„Rodel-Heil, Baron! Sie sollen leben!" Und die Kaffeetassen klirrten gegeneinander.

Kerlchen, wie Ursula von Oertzen nach ihrem Rodelschlitten, und weil sie wirklich ein so lieber, kleiner Kerl war, von allen genannt wurde, hatte schnell einen Platz neben Hans Ulrich gefunden.

„Wie konnten Sie nur mit dem Menschen auf und davon fahren!" tadelte er mit unterdrückter Stimme, indem er unter dem Tische nach ihrer Hand faßte.

Ursula legte beide Hände auf den Tisch.

„Hätte ich den dummen Kerl vielleicht da unten im Schnee sitzen lassen sollen, nachdem ich ihn vorher so schlecht behandelt? Vor euren Bobs hatte er doch einen solchen Respekt, daß er sich nicht einmal getraute, mit euch zu gehen. Erst mein Zureden hat ihn überhaupt vermocht, hier Einkehr zu halten. Denn er scheint zu fürchten, die Bobmannschaft macht ihn wieder dingfest."

„Warum sind Sie denn hier eingekehrt?" fragte Hans Ulrich schalkhaft. „Sie wollten doch mit dem elektrischen Aufzug fahren?"

„Um den Kirschkuchen mit Schlagsahne natürlich", lachte sie zurück.

„Heda, Kellner", rief Hans Ulrich mit strahlenden Augen, „Kirschkuchen mit Schlagsahne, aber zwei Portionen."

„Für mich?" fragte Ursula.

„Nein, eine für mich. Ich esse nämlich Kirschkuchen mit Schlagsahne auch für mein Leben gern."

Und dann sahen sich die beiden in die Augen; Augen, so blau und treu, und darin lagen der ganze Mutwillen und der Zauber der Jugend. Und die beiden blonden, jungen Menschenkinder lachten ganz glückselig einander zu. Als Baron Torres mit einer Riesenportion der süßen Labe zu Ursula trat, sah er mit großen, verdutzten Augen sie schon eifrig ihre Schlagsahne löffeln.

„Einen Posttag zu spät, lieber Baron", neckte. „Sie müssen fixer sein."

„Vielleicht lerne ich es noch", meinte er treuherzig und sah sich hilflos nach einem Platz um.

„Binden Sie sich bloß Ihren Schal ab", rief Ursula ihm zu. „Sie stippen ja die Enden in die Schlagsahne."

Er tat gehorsam nach ihrem Wunsche und wieder begriff er nicht, daß alles um ihn her lachte, als er sich aus dem schier endlos um seinen Hals gewickelten Schal mühsam herauswand.

„Sie lernen doch noch Bob fahren, Baron", tröstete Kerlchen „Die Hauptsache haben Sie ja schon dazu, den wunderschönen, langen Sportschal."

„Nicht wahr?" gab Torres selbstgefällig zurück. „Meine Mama hat ihn eigenhändig gestrickt."

Alles schrie und johlte durcheinander, der Schal wurde befühlt und gelobt, und der Grund all der Heiterkeit saß mit todernstem Gesicht, das Einglas fest ins Auge geklemmt, und aß mit Todesverachtung die Schlagsahne, die Ursula verschmäht hatte. Man konnte sie doch nicht umkommen lassen.

Dann spielte irgend ein Instrument. Und im Nu waren die Tische und Stühle zusammengeräumt, und die junge Welt tanzte mit Hingebung und Leidenschaft. Kerlchen und Hans Ulrich allen voran.

Jauchzende Lebensfreude hüben und drüben. Der Prinz mit der graziösen Komtesse Irmengard. Riele von Bossen mit dem Gesandtschaftsattaché von Sutheim und Ingelid mit ihrem Verlobten.

Nur Johannes Funk stand einsam am Fenster und schaute in den Winterabend hinaus, über den der Mond sein blasses Licht warf.

Er mochte nicht sehen, wie die weiße Schneefrau dort im Arme eines anderen Mannes dahinschwebte. Es war ihm, als müßte er die Gräfin diesen starken, so sicher führenden Armen entreißen, als müßte er beide Fäuste heben, um den Mann dort niederzuschlagen, der so selbstverständlich Besitz von dieser wundersseinen Frau nahm, die ihm gehörte, ihm ganz allein.

War er denn wahnsinnig geworden? Was ging ihn das fremde Mädchen an, das erst heute in sein Leben getreten war?

Eine wilde Sehnsucht packte ihn plötzlich, einen seligen Augenblick nur dieses holde Weib in seinen Armen zu halten. Wer konnte ihm das wehren. Schon wollte er auf Ingelid zuschreiten, um sie zum Tanze aufzufordern, da zögerte sein Fuß War das nicht lächerlich? Er hatte seit seinen Jugendtagen nicht getanzt. Er wußte überhaupt nicht, ob er noch tanzen konnte.

Ingelid hatte sein Zögern wohl bemerkt. Ein spöttisches Lächeln zuckte um ihre Lippen, als sie zu ihm, der sich jetzt höflich vor ihr verbeugte, sagte:

„Ich nehme den guten Willen für die Tat, Herr Funk. Ich möchte Sie wirklich nicht stören. Sie haben keinerlei Verpflichtung aus Höflichkeit mir gegenüber."

„Wer sagt Ihnen, daß ich eine Pflicht erfülle?" fragte er mit blitzenden Augen.

„Ihr Zögern vorhin, als Sie zu mir kamen."

Seine Augen flammten über sie hin und umfaßten mit auflodernder Zärtlichkeit ihre ganze Gestalt, und ohne weiteres den Arm um sie legend, sagte er fast gebieterisch:

„Das Zögern war ein kurzer Kampf gegen Wollen und Pflicht."

„Und die Pflicht hat gesiegt?"

„Nein, das Wollen, das heiße, übermächtige Wollen, das oft ganz plötzlich Herz zum Herzen zwingt."

Wie im Taumel flog Ingelid mit ihm dahin. Hatte er wirklich die seltsamen Worte gesprochen?

Ingelid tanzte mit geschlossenen Augen. Wie ein Traum war es ihr, und doch fühlte sie das heiße Schlagen des Herzens des fremden Mannes, der eine so seltsame Gewalt über sie hatte.

Und da draußen der weiße, weite Wald in seiner stillen Majestät im silbernen Mondglanz. Als durchwandelte sie wieder der Kindheit Paradies, als brannten Tausende von Weihnachtskerzen, als schritte sie durch heilige, weite Tempelhallen, so war es Ingelid.

„Ein Wintertraum", sagte da plötzlich eine tiefe Stimme zu ihr, „ein Wintertraum, Gräfin, sonst nichts."

Sie sah in seine starr auf sie gerichteten grauen Augen, und ein Schauer rann durch ihre Glieder. Es war, als taumelte sie, als hasche sie nach einer Stütze.

Da stand auch schon Leo von der Decken an ihrer Seite und umfaßte ihre Hand.

„Es ist genug, Ingelid", mahnte er fest und bestimmt, und zu dem Flieger sagte er mit einer höflichen Verbeugung:

„Verzeihen Sie, Herr Funk, daß ich Ihnen meine Braut entführe. Sie verträgt das Tanzen so schlecht, und die Luft hier ist nicht die beste."

Es klang höflich, gleichmütig. Funk trat mit einer kurzen Verbeugung zurück, aber seine Augen glühten drohend zu Leo hinüber, als er knapp entgegnete:

„Die Gräfin muß das natürlich selber entscheiden. Ich bedaure, dazu beigetragen zu haben, daß die Gräfin leidet."

Das klang sehr verbindlich. War es aber nicht doppelsinnig? Prüfend blickte Leo in das glatte, unbewegte Gesicht des jungen Mannes und dann zu seiner Braut. Ingelid hielt noch die Augen geschlossen. Keine Spur von Farbe war in ihrem blassen Gesicht.

„Verzeihen Sie", sagte sie jetzt, die Augen zu dem Flieger voll aufschlagend, „ein altes Leiden, das ich selbst vergessen glaubte, befiel mich wieder."

Er verbeugte sich stumm. — Ein Zornesblick traf sie nur. — Sie spielte also die Komödie mit? Ein wütender Zorn packte ihn, auf sie, auf sich selber und auf den Mann, der sich jetzt so zärtlich besorgt um sie bemühte, und dem sie so beruhigend zulächelte.

Um dieses Lächeln hätte er den Kerl erwürgen können. —

Pah, sie war wie alle anderen Weiber auch, und jetzt — jetzt war er es, der vor dem Blick erschauerte, der plötzlich, ehe sie sich abwendete, aus ihren Augen brach.

Das war ja grauenvolles Leid, die herzerschütternde Gewißheit von einem gestorbenen Glück, das auf ewig dahin war.

Er hatte das Gefühl, als müsse er zu der königlichen Gestalt der weißen Schneefrau treten, dort an des fremden Mannes Arm, um ihr zu sagen:

„Hier, an meinem Herzen ist dein Platz. Reiße dich los, flüchte zu mir. Ich gebe dir Glück, ich gebe dir alles, was dein heißes Herz begehrt, sei mein!"

Aber er preßte die Lippen fest zusammen und kein Wort und kein Blick verriet, was in seiner Seele vorging.

Jetzt trat der Prinz zu Ingelid, sie zum Tanze zu begehren. Sie würde natürlich ablehnen, dieser Kerl, der Decken, der so selbstverständlich von ihr Besitz nahm, würde es gewiß nicht erlauben, aber Johannes Funk hatte sich getäuscht. Er sah, wie langsam die Farbe wieder in Ingelids blasse Wangen stieg, wie sie mit einem bezaubernden Lächeln dem Prinzen zulächelte und gleich darauf mit ihm durch den Saal flog.

Welch ein wundervolles Paar

Der Flieger konnte den Blick nicht von dem schönen Mädchen und ihrem Partner wenden, dessen schlanke, elastische Gestalt mit dem dunklen Sportanzug, im rhythmischen Wiegen mit der weißgekleideten Gestalt des Mäochens dahinflog. Das blasse, vornehm geschnittene Gesicht des Prinzen mit den großen, blaugrauen Augen, dem in der Mitte gescheitelten, welligen Blondhaar, der immer in ernster Ruhe, vollständig beherrscht ins Leben blickte, war von einer hektischen Röte überglüht, in den sonst so kühlen Augen blitzte es seltsam auf.

„Auch du", knirschte der junge Mann zwischen den Zähnen, und plötzlich ging er mit großen Schritten durch den Saal, direkt auf das tanzende Paar zu.

Was wollte er eigentlich? Dem Prinzen von Schwarzeneck seine Dame entreißen? Er kam nicht dazu, denn plötzlich hielten die Paare im Tanzen inne.

Mitten im Saal stand eine Frau — eine Frau, die er kannte — bei deren Anblick ein Grausen durch seine Seele zog.

Es war ihm plötzlich, als müsse er ersticken. Er wollte fort, hinausstürmen in die weiße Schneenacht, aber sein Fuß blieb gebannt, und seine Augen bohrten sich drohend in das lächelnde Antlitz der blonden Frau, die, vom Kopf bis zu Füßen in einen weichen, weißen Hermelinmantel gehüllt, der ihre etwas volle, hochgewachsene Gestalt eng umschloß, sich strahlend im Kreise umsah und lachend rief:

„Gelt, das ist mal eine Ueberraschung. Von Wien bis Berlin in einer Tour durchfahren, der Mazerl und ich. Ganz blaß schaut's arme Hascherl aus, nit wahr? Also gestern nachmittag im Hotel zum Fünf-Uhr-Tee. Schaun's, nit mal ein Zipferl von euren Köpferln. Mazerl fragte natürlich den Grasaff von Gareon aus, der mit einer Miene, als müßte er euren Tod verkünden, meldete, daß ihr zum Bobrennen nach Oberhof gefahren seid. Na, da sind war a, der Mazerl und ich. Aber wo steckt denn das Mannerl? Gehn's, Baron", wandte sie sich zu Torres, „schaun's mal 'n bissel nach ihm aus!"

Das war nicht nötig, den soeben trat ein hochgewachsener Mann im dunklen Pelz in den Saal. Der Name Mazerl schien durchaus nicht für ihn zu passen, denn obwohl noch jung — vielleicht dreißig Jahre — beherrschte doch ein ganz ungewöhnlicher Ernst sein leichtgebräuntes, bartloses Gesicht, in dem ein Paar müde, samtschwarze Augen unter buschigen Brauen hervorsahen.

Im Augenblick war das Paar umringt, Händedrücke wurden getauscht. Ein Lachen und Rufen durchschwirrte den Saal. Die blonde Frau, auf deren leichtgefärbtem Haar ein Turban von weißem Hermelin mit einem kostbaren, weißen Reiher thronte, sah sich siegesgewiß im Kreise um, nickte hier und dort hin, ließ es geschehen, daß das Mazerl ihr aus dem kostbaren Pelz half, und nickte gnädig, wenn Leo von der Decken hier und da vorstellend einen Namen nannte.

„Schaun's, da bin i", lachte sie hell, während ihre seltsam funkelnden, nicht sehr großen, grauen Augen wie die einer Katze zu Johannes Funk hinüberblitzten, der abseits von dem großen Kreise mit finster gefalteter Stirn stand und ihr fast drohend ins Auge sah.

Soeben winkte von der Decken zu dem Flieger hinüber, um ihn vorzustellen, da schritt die schöne Frau mit ausgestreckten Händen auf ihn zu.

„Das ist aber ein Gespaß! Funk! I hab glaubt, Ihr fliegt da irgendwo mit dem Eindecker zum Himmel 'nauf. Jesses, Maria und Josef, aber alt schaun's aus. Wissen's noch, damals in Davos? Geheiratet hab i a inzwischen. Da, das Mazerl is mein Mann."

„Herr von Köpping", beeilte sich Leo von der Decken vorzustellen.

„Herr Funk, der berühmteste Flieger unserer Zeit."

Der finstere Blick des jungen Mannes ließ ihn verstummen.

Funk sah die ihm zärtlich entgegengestreckten Hände der schönen Frau nicht. Er verbeugte sich aber vor ihr und ihrem Manne tief und tadellos und sagte verbindlich:

„Ich bedaure unendlich, gnädige Frau, augenblicklich nicht im Bilde zu sein. Ich habe ein so schlechtes Personengedächtnis."

nengedächtnis."

Ein Blick des Hasses und der Wut traf ihn aus den funkelnden Augensternen. Herr von Köpping aber erwiderte verbindlichst:

„Sie müssen es meiner Frau schon zugute halten, Herr Funk, daß, wie es scheint, die Bekanntschaft nur eine einseitege ist. Sie glaubt nämlich überall Bekannte zu sehen, und da wir viel gereist sind, ist es ja ganz natürlich, daß einem immer wieder Aehnlichkeiten auffallen und Menschen, die man mal irgendwo gesehen hat, auch persönlich zu kennen glaubt!"

Er sprach mit einer ruhigen, ernsten, beherrschten Stimme, und es war, als richteten sich seine Augen mit drohender Gewalt auf seine Frau.

Die schüttelte sich wie ein Hühnchen und nahm ohne Umstände Baron Torres, der sich soeben Glühwein geholt hatte, das Glas aus der Hand.

„Machen's doch kein Gesicht, als ob de Katz 's Donnern hört, holen's doch a neies Gläsel", lachte sie.

Dann trank sie Funk mit aufleuchtendem Blicke zu und rief halblaut, nur ihm verständlich:

„Auf gute Freundschaft!" (Forts. folgt.)

Und sich zu Ursula wendend, die gerade wieder ihre weiße Kappe über die Ohren zog, fuhr sie fort:

„Gelt, Kerlchen, krieg ich nit a Patscherl?"

Ursula knixte.

„Ich bin sehr eilig, gnädige Frau. Gleich geht die Fahrt los."

Und fort war sie.

Hans Ulrich folgte ihr, und auch die anderen rüsteten zum Aufbruch. Es war, als sei mit dem Eintritt des Paares ein Schatten in den frohen Kreis gefallen.

Funk bemerkte, daß Ingelid noch kein Wort zu Frau von Köpping gesprochen, er sah aber auch in ihren spöttisch lächelnden Augen, die fest auf ihn gerichtet waren, daß sie bemerkt hatte, daß es Beziehungen zwischen ihm und der Blondhaarigen gab oder gegeben hatte, die er soeben geleugnet hatte.

Dunkel stieg ihm das Blut ins Gesicht. Was mußte seine weiße, holde Schneefrau von ihm denken Er wollte zu ihr treten, ein Wort zu ihr sagen, da meldete ihr Verlobter:

„Die Schlitten warten, Ingelid, es ist schon spät."

Funk trat mit einer Verneigung zurück.

„Seid nit fad", rief Frau von Köpping, „jetzt, wo man sich so lang nit gehabt."

„Wir fahren natürlich mit zurück", gebot ihr Gatte. „Mach' dich fertig, Evelyn."

„Ihr glaubt nit, was der Mazerl für ein Tyrann ist", seufzte die schöne Frau in komischer Verzweiflung auf, gehorsam in den Pelz schlüpfend, den ihr der Gatte hinhielt, dann aber drängte sie dem Ausgange zu, wo der Flieger stand und zusah, wie sich die Mitglieder der Schlittenmannschaften in die beiden Schlitten verteilten.

Evelyn von Köpping war dicht zu ihm getreten.

„Du wirst mit uns in unserem Schlitten fahren", gebot sie aufgeregt. „Du wirst deine unglaubliche Taktlosigkeit von vorhin gutmachen und meinem Manne keinen Grund zum Mißtrauen geben."

Den kleinen Anflug von österreichischem Dialekt, mit dem sie so gern kokettierte, hatte sie vollkommen vergessen.

Johannes Funk sah weit in die weiße Schneenacht hinaus.

„Wenn ich Sie je gekannt habe, gnädige Frau", entgegnete er, ohne sie anzusehen, „so habe ich es inzwischen vergessen."

„Sie wollen mich reizen? Hüten Sie sich!"

„Ich ziehe Ihre Feindschaft Ihrer Freundschaft vor."

Er wandte ihr schnell den Rücken und schritt auf einen der Schlitten zu, an dem der „Aar" schon angehängt war und an dem nun auch Kerlchens Rodel befestigt wurde.

Evelyn ballte in stummer Wut die Hände. Ihr Mann aber bot ihr artig den Arm, um sie zu ihrem Schlitten zu führen.

Das weiße Riemenzeug und die lichtblauen Decken der feurigen Rappen leuchteten im silbernen Mondlicht und hell erklang das Schlittengeläut.

„Du mußt dich beherrschen lernen, Evelyn. In unseren Kreisen ist das unerläßlich. Wie oft soll ich dir das noch wiederholen. Was ist's mit dem Flieger? Wie kommt er dazu, dich zu verleugnen? Willst du, daß ich ihn zur Rede stelle?"

Eine heiße Angst kroch plötzlich in ihrer Seele empor, während sie ihr Mann in den Schlitten hob. Und doch lachte sie hell auf.

„Was bist du doch für'n dummes Männerl, Mazerl! I hab mich ja über mich selber geärgert, daß ich diesen Fliegemensch so arg verkannt hab. Ein ganz anderer ist's ja gewesen damals in Davos, den ich persönlich gekannt hab. A bisserl ähnlich hat der Mensch dem ja g'schaut, aber sich zu haben, als hätte ihn ihn zu Tode gekränkt, hät der Kerl a nit tun brauchen. Meinst nit a, Mazerl?"

„Und das ist wahr, Evelyn?" fragte Max von Köpping mit durchdringendem Blicke, fest ihr Handgelenk umspannend.

Lachend hielt sie seinem Blick aus, und dann neigte sie ihr rosiges Antlitz — Kerlchen behauptete, daß es dick geschminkt sei — gegen seine Schulter.

Da küßt er ihr wie abbittend die Hand, und in seine dunklen, ernsten Augen trat ein warmer Schein. — —

Johannes Funk, ganz mit seinen Gedanken beschäftigt, blickte dem dunklen Schlitten mit den schwarzen Rossen, weißen Sielen und himmelblauen Decken, die sich im Winde blähten, wie im Traume nach.

„Wollen Sie denn hierbleiben, Herr Funk?" rief jetzt die Stimme des Prinzen. „Da, auf dem Trittbrett hinter der Gräfin ist noch ein Platz, wenn Ihnen das Liegen auf dem Bob zu unbequem ist. Sonst trete ich Ihnen auch gern meinen Sitz ab."

Schon zogen die Pferde an. Schnell schwang sich der Flieger auf das Gefährt.

„Danke verbindlichst, Hoheit", wehrte er ab. „Ich bin hier ausgezeichnet untergebracht." —

Er stand dicht hinter Ingelid, die mit ihrer Schwester den Rücksitz des Schlittens einnahm, ihnen gegenüber der Prinz und Riele Bossen, Baron Torres hatte den Platz neben dem Kutscher erobert.

Die Mannschaft der „Hexe" folgte in einem zweiten Schlitten. Auf dem „Aar" den der Pferdeschlitten aufwärts zog, lag halb ausgestreckt Leo von der Decken und starrte zum leuchtenden Sternenhimmel empor.

(Fortsetzung folgt!)

Hübsche schwer belastet

Gebrüder Hübsche vor dem Schwurgericht — Die Zeugenvernehmung

dnb. **Dortmund**, 29. Oktober. Am zweiten Verhandlungstage gegen die Gebrüder Hübsche wurden zunächst noch zwei Diebstähle erörtert, die nach allen Umständen von den Gebrüdern Hübsche gemeinschaftlich ausgeführt sind. In einem Falle wurde Willi Hübsche, als er bei einem Einbruchsversuch überrascht wurde, von dem Hausmädchen verfolgt. Dieses Mädchen hat Willi Hübsche, wie in anderen Fällen, aus einer Anzahl ihr gegenübergestellter Männer mit aller Bestimmtheit als denjenigen wiedererkannt, der bei dem versuchten Einbruch verscheucht wurde. In einem anderen geglückten Diebstahlsfall wird Willi H. wiederum durch Fingerabdrücke überführt.

Das Schwurgericht wendet sich dann eingehend der Erörterung der

Ermordung des Kaufmannes Krahn

zu. Kommissar Rehfeld, der am 29. September Leiter der Dortmunder Mordkommission war, ist am Tatort erschienen, als zwei Ueberfallkommandos bereits das Haus umstellt hatten. Die Spuren, die vorhanden waren, deuteten sofort darauf hin, daß Berufseinbrecher gewirkt hatten. Die Spuren, soweit sie für die Ermittlung der oder des Täters von Wichtigkeit waren, wurden sichergestellt. Vor allen Dingen die Geschoßhülsen und die vermutlich von dem Täter stammenden Blutspuren. Auffallend war in Verbindung mit diesen Blutspuren, daß zwar fünf Patronenhülsen vorgefunden wurden, also fünf Schüsse gefallen waren, aber nur vier Kugeln am Tatort zurückgeblieben waren. Dadurch wurde die Vermutung verstärkt, daß der Schütze sich selbst einen Steckschuß beigebracht haben mußte.

Weil es sich offenbar um Berufsverbrecher handelte, wurden sofort alle Maßnahmen ergriffen, um die der Dortmunder Kriminalpolizei bekannten Berufsverbrecher genau zu beobachten. Die Untersuchungen nach dieser Richtung hatten aber keinen Erfolg, so daß es sich um einen Verbrecher aus den umliegenden Städten handeln mußte. Diese Vermutung wurde dadurch verstärkt, weil inzwischen auch der Fall Heitkamp in Bochum bekannt geworden war. Alle Anzeichen deuteten auf eine Uebereinstimmung zwischen dem Falle Heitkamp und Krahn hin. Es wurde nunmehr veranlaßt, alle Berufsverbrecher in den Industriestädten genau zu beobachten. In diesem Augenblick tauchte der

erste Verdacht gegen Willi Hübsche

auf. Bei dem Polizeipräsidium in Essen war auch inzwischen der bereits früher erwähnte Anruf erfolgt, nach dem Willi H. in der Mordangelegenheit Krahn als verwickelt bezeichnet wurde.

Bei der Festnahme des Willi H. am 2. Oktober v. J. wurde auch tatsächlich die Schußverletzung im linken Bein festgestellt. Auch in der heutigen Verhandlung weigert sich Willi H., denjenigen zu nennen, der ihm die Kugel aus dem Bein entfernt hat. Sowohl in dem versuchten Mordfalle Heitkamp wie im Mordfalle Krahn verwickelte sich Willi H. in immer größere Widersprüche. Auch die ihm vorgeworfenen Einbruchsdiebstähle erbrachten soviel belastendes Material gegen Willi H., daß kein Zweifel mehr an seiner Täterschaft bestehen konnte. Soweit Willi H. versuchte, wenigstens im Falle Krahn ein Alibi zu erbringen, scheiterte dieses Beginnen. Es gelang Willi H. nicht, einwandfrei nachzuweisen, wo er sich am 29. September, dem Mordtage, zwischen 16 und 22 Uhr aufgehalten hat.

Abschließend zu seiner längeren Vernehmung führte Kommissar Rehfeld aus: „Als wir nach den eingehenden Ermittelungen die Akten an die Staatsanwaltschaft abgaben, bestand für die Mordkommission kein Zweifel darüber, daß Willi Hübsche die ihm vorgeworfenen Einbrüche begangen hat. Ebenso unzweifelhaft war es für uns, daß Willi H. im Falle Heitkamp der Täter war, wie er auch zweifelsfrei derjenige gewesen ist, der die Schüsse auf den Franz Krahn abgegeben hat. Es handelt sich aber auch im Falle Krahn um

Tötung mit Ueberlegung.

Willi H. hat auf den wehrlos am Boden liegenden Krahn noch einen Schuß abgegeben. Der Kopf Krahns lag auf dem Fußboden. Durch den Kopf hat Willi H. noch einen Schuß abgegeben, der in den Fußboden eingedrungen ist. Dabei hatte der Täter sehr wohl überlegt, daß Krahn, der für Willi H. ein unbequemer Zeuge werden konnte, unbedingt getötet werden mußte."

Anschließend führte Kommissar Rehfeld noch zu der Mittäterschaft des Anton Hübsche aus, daß auch an dieser kein Zweifel sei, weil eine ganze Anzahl schwerwiegendster Verdachtsgründe vorlägen.

Vor der Mittagspause treten noch eine Anzahl Zeugen auf, die Willi Hübsche am 29. September in der Zeit zwischen 17 und 19 Uhr gesehen haben. Abgesehen davon, daß Willi Hübsche sich in dieser Zeit im Ratskeller in Dortmund aufgehalten hat, ist er gegen 18 Uhr in einer Wirtschaft im nördlichen Stadtteil gewesen. Dort hat er für einen Artisten vier Glas Bier bezahlt. Aber auch die Wirtin dieses Lokals erkennt Willi Hübsche mit Bestimmtheit wieder; denn sie hat nach seinem Fortgehen geäußert: „Der sah ja aus wie Harald Lloyd." Trotzdem Willi Hübsche allen diesen Zeugen einzureden versucht, sie müßten sich irren, bleiben aber alle diese Zeugen dabei, daß sie Willi H. am 29. September v. Js. in den erwähnten Stunden in Dortmund gesehen haben.

In der Nachmittagsverhandlung versucht das Gericht weiterhin Klarheit darüber zu finden, ob Willi Hübsche, wie er angibt, am Samstag, dem 29. September vor. J, nicht in Dortmund gewesen ist. Auch am Nachmittag treten Zeugen auf, die mit Bestimmtheit sagen können, Willi H.:

an dem Mordtage in Dortmund

gesehen zu haben. Besonders belastend ist noch die Aussage der Hausangestellten Bethge, die Willi H. am 29. September 1934, kurz nachdem es 8 Uhr geschlagen hatte, mit einem zweiten Manne in der Kullrichstraße gesehen hat. Diese Zeugin hat ebenfalls später den Willi H. als er bereits verhaftet war, sofort wieder als denjenigen Mann gekennzeichnet, der sich am 29. September in der Kullrichstraße verdächtig gemacht hat.

Ein Beweisantrag des Willi H., einen Schießsachverständigen darüber zu hören, ob der Schuß, den er erhalten hat, so abgegeben worden ist, wie er es schilderte, wird abgelehnt. Zum Schluß des zweiten Verhandlungstages gibt Anton Hübsche die Erklärung ab, daß er tatsächlich bei dem Diebstahl Prein beteiligt gewesen ist. Die Brüder Hübsche weigern sich, den dritten an diesem Diebstahl Beteiligten anzugeben.

Am Mittwoch ist die Anklagerede des Vertreters der Staatsanwaltschaft vorgesehen.

Der Chaco-Krieg beendet

Feierliche Erklärung der Friedenskonferenz

Buenos Aires, 29. Oktober. Die Friedenskonferenz von Buenos Aires hat am Montagabend in feierlicher Form eine amtliche Erklärung herausgegeben, wonach der Kriegszustand zwischen Bolivien und Paraguay als beendet anzusehen sei.

Diese Erklärung ist von sämtlichen Vertretern der Vermittlungsmächte und der beiden bisher kriegführenden Staaten unterzeichnet. Der Vertreter Chiles, Nieto del Rio, teilte der Presse mit, daß es sich bei dieser Friedenserklärung keineswegs um einen lediglich formalen Akt handele, sondern daß damit der ganzen Welt die Beendigung des Chaco-Krieges angezeigt werde.

Eine weitere Erklärung der Friedenskonferenz besagt, daß, nachdem nunmehr die militärische Seite des Streitfalles erledigt sei, die Konferenz fortfahren werde, die eigentlichen Streitpunkte zwischen Bolivien und Paraguay zu prüfen. Sie sei überzeugt, daß die Lage einer endgültigen Lösung aller schwebenden Streitfragen günstig sei.

Die Madrider Zeitung „Informaciones" befaßt sich in einem Leitartikel außerordentlich verständnisvoll mit der Haltung Deutschlands im Abessinienstreit.

Tankangriffe ohne Erfolge

Erneute Aktivität der italienischen Truppen an der Südfront

dnb. **Addis Abeba**, 29. Oktober. Amtliche abessinische Meldungen vom Kriegsschauplatz berichten über eine erneute Aktivität der italienischen Truppen an der Südfront. Am Montag soll im Tal des Barrai-Flusses ein kleinerer Tankangriff der Italiener ohne besondere Erfolge durchgeführt worden sein, da die abessinischen Truppen solchen Angriffen besonders ausweichen. Im Verlauf dieser italienischen Aktion sollen einige Ortschaften, darunter insbesondere Gabredarre im Fafan-Tal, bombardiert worden sein.

An der Nordfront sollen auch weiterhin keine größeren Aktionen erfolgt sein. Lediglich italienische Aufklärungsflieger sind wie an den Vortagen in Tätigkeit.

Wie hier behauptet wird, unternehmen die Italiener ihre Erkundungsvorstöße an der Nordfront nur mit eingeborenen Truppen, die dann zum Teil auf die abessinische Seite überliefen. Die abessinischen Truppen würden sich an der Nordfront auch weiterhin von den italienischen Truppen lösen, um diese aus ihren eingebauten Stellungen herauszulocken. Kampfhandlungen größeren Stils, die eine einheitliche Linie erkennen lassen, finden nicht statt. Zeitungsmeldungen über ein angebliches Bombardement auf die Städte Harrar und Dessil werden hier bestritten.

Im abessinischen Kriegsministerium soll nach einer amtlichen Verlautbarung ein Wechsel vorgenommen werden. Der frühere Kriegsminister Birru, der jetzt aus der Verbannung zurückgekehrt ist, soll Ras Moulougetas ersetzen. Ras Moulougetas wird zum Gouverneur der Godjam-Provinz ernannt werden.

Erkundungsvorstoß

Von der Eritreafront teilt General de Bono mit: Am 28. Oktober führten zwei Abteilungen des ersten Korps einen Erkundungsvorstoß in Richtung auf Hausien, dem Hauptort des Haramat-Gebietes durch. Verschiedene führende Persönlichkeiten von Gebieten, in denen die Abessinier noch keine Garnisonen haben, stellten sich unserem Kommando in Adua, um sich zu unterwerfen.

Eine Gruppe irregulärer Truppen machte einen Erkundungsvorstoß von Afsum in Richtung auf den Takassefluß, ohne auf bemerkenswerten Widerstand zu stoßen.

An der Somalifront schlugen Streifen Eingeborener-Truppen zwischen Schilawie und Gorrahai Gruppen bewaffneter Abessinier in die Flucht. Auch an dieser Front dauern die Unterwerfungen zahlreicher Häuptlinge an. 732 Gewehre konnten weiterhin erbeutet werden.

Die Flugzeuge führten an beiden Fronten die üblichen Erkundungsflüge durch."

825000 RM ins Ausland verschoben

Der bisher größte Devisenprozeß gegen Ordensangehörige

dnb **Berlin**, 29. Okt. Vor der Vierten Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts begann der bisher größte Devisenprozeß gegen katholische Ordensangehörige. Die Anklage richtet sich gegen die Generalprokuratorin in der „Genossenschaft der Schwestern Unserer Lieben Frau, GmbH., Renilde Romen und Comp.", Anna Schroers (Schwester Libora) aus Mülhausen bei Kempen am Rhein. Mitangeklagt war ursprünglich auch die Heimleiterin Anna Gerdemann aus Charlottenburg. Das Verfahren gegen sie ist aber inzwischen eingestellt worden.

Die Gesamtsumme der von der Angeklagten Schroers ins Ausland verbrachten Beträge soll sich laut Anklage auf 825 000 RM. belaufen. Der weitaus größte Teil dieser Summe — 645 000 RM. — wurde in den Jahren 1932 bis 1934 unter Mißbrauch der Ordenskleidung in Reichsbanknoten nach Holland geschafft und hier angelegt, und zwar 345 000 RM. für das Liebfrauen-Mutterhaus in Mülhausen und die restlichen 300 000 RM. im Interesse anderer Klöster. Ein weiterer Teilbetrag von 180 000 RM. gelangte auf dem Wege über die Universumbank in Münster zur Universumbank in Amsterdam.

Die Leitung der finanziellen Angelegenheiten des Ordens lag in den Händen der Angeklagten Schroers. Sie hat nach den Ermittlungen ferner durch unrichtige und unvollständige Angaben Devisengenehmigungen in Höhe von 360 000 RM. erschlichen. Das Geld diente in der Hauptsache zum Rückkauf von Obligationen der ausländischen Ordensanleihen. Bei einem Tilgungsgeschäft in Dollarbonds verdiente das Mutterhaus rund 300 000 Reichsmark.

In dem Prozeß, der übrigens mit Hilfe von vier im Gerichtssaal aufgestellten Mikrophonen auf Schallplatten aufgenommen wird, ergab die Vernehmung der Angeklagten, daß auch hier wieder der berüchtigte Bankdirektor Dr. Hofius als „Sachberater" aufgetreten ist. Er soll nach der Darstellung der Angeklagten den Anstoß zum Aufkauf der Obligationen gegeben haben. Die hierfür benötigten Gelder wurden von der Generalprokuratorin Schroers zum größten Teil persönlich über die Grenze geschafft. Dabei ist die Angeklagte in ihrer Ordenskleidung, mit den Banknotenbündeln in den Taschen, vorsichtig und verstohlen durch Gärten, hinter dem Zollhaus herum über die Grenze geschlichen. Für ihren eigenen Orden will sie auf diese Weise 150 000 RM. nach Holland gebracht haben, wozu noch weitere 101 000 RM kamen, die über die Universumbank flossen. Die Angeklagte scheint eine Art Kurier für Dr. Hofius gewesen zu sein, denn sie hat auf sein Betreiben auch noch für andere Klöster Geld ins Ausland geschmuggelt. Im Laufe der Vernehmung behauptete die Angeklagte, mit den Devisenbestimmungen nicht Bescheid gewußt zu haben.

Im Laufe der Nachmittagsverhandlung wurde der Briefwechsel verlesen, der von der Angeklagten mit ihren ausländischen Gegenspielern geführt wurde. Weiter wurden die beiden Volksverratsanzeigen erörtert, die von der Angeklagten erstattet worden sind. Es ergab sich dabei, daß beide unrichtig oder unvollständig sind.

Dann trat das Gericht in die Beweisaufnahme ein und vernahm zunächst einen Beamten der Devisenstelle Düsseldorf, der die ersten Ermittlungen durchgeführt hat. Dieser Zeuge erwiderte auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Generalprokuratorin im Verlauf ihrer zahlreichen Vernehmungen den Eindruck erweckt habe, daß ihr das Vaterlandsfeindliche und Volksschädigende ihres Treibens bewußt war, daß die Angeklagte mit einem leisen Lächeln über alles hinweggegangen sei. Erst als sie eingesehen habe, daß es auf Grund der vorliegenden Beweise keinen Ausweg mehr gab, habe sie sich zu einem Teilgeständnis bequemt. Der Zeuge schilderte dann zum Schluß seiner Vernehmung die raffinierte Art und Weise, in der das Geld über die holländische Grenze gebracht worden ist.

Am Donnerstag soll die Beweisaufnahme fortgesetzt werden.

Laval reist nach Genf

dnb **Paris**, 29. Okt. Ministerpräsident Laval wird am Mittwoch oder Donnerstagabend nach Genf abreisen, um an den Arbeiten des Verbindungsausschusses und an der Beschlußfassung über die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen teilzunehmen. Laval wird in Genf mit Sir Samuel Hoare und Eden zusammentreffen. Ob auch Aloisi nach Genf gehen wird, steht zur Stunde noch nicht fest. In einer von der halbamtlichen französischen Nachrichten-Agentur Havas ausgegebenen Mitteilung wird zum Ausdruck gebracht, unter den gegebenen Umständen würde die Anwesenheit des italienischen Vertreters in Genf bedeuten, daß die augenblicklich zwischen Paris, London und Rom begonnenen Verhandlungen über eine gütliche Regelung des Streitfalles von den verantwortlichen Vertretern der drei Länder „direkt und in der Kulisse" fortgesetzt würden.

Auf „alte Kämpfer" getarnt

Rdz **Berlin**, 29. Okt. Der Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront setzt sich mit denjenigen Leuten auseinander, die es mit einer bewundernswerten Virtuosität verständen, sich zu „alten Kämpfern" des Nationalsozialismus zu machen und die dabei scheinbar ganz vergessen hätten, daß sie noch Anfang 1933 zu den schärfsten offenen oder versteckten Gegnern des Nationalsozialismus gehörten. Mehr noch möchte man darüber irre werden, so heißt es dann weiter, mit welcher Naivität diese Leute heute bereits wieder den Nationalsozialismus für sich und ihre mehr oder weniger selbstsüchtigen Absichten auslegten und mit welcher Selbstverständlichkeit sie voll Pathos nationalsozialistisch klingende Sprüche klopften, hinter denen nichts stecke. Die Durchsichtigkeit solchen Verhaltens und die Hohlheit ihrer Heucheleien werde jenen Leuten selbst offenbar gar nicht bewußt. Vor allem die Arbeiter hätten ein feines Gefühl dafür, was an den Ausführungen eines Redners echt und was plumpe Angeberei und übles Heuchlertum sei. Die Arbeiterschaft wolle keinen weichen Sozialismus, der aus schön klingenden Redensarten und Beteuerungen des angeblich „sozialen Gefühls" besteht. Sie danke auch für die plumpen Anbiederungsversuche gewisser Leute, die plötzlich ihr soziales Herz entdeckten. Nationaler Sozialismus sei hart; er fordere Taten, nicht Worte. Es sei bezeichnend, daß man von den genannten Leuten das Wort „Kameradschaft" selten höre. Dieses Wort beschränke sich allerdings nicht auf die Zusammengehörigkeit am Biertisch, sonderr sei Ausdruck wirklicher Gemeinschaft.

Mussolini empfängt

die Führer der faschistischen Partei

dnb **Rom**, 29. Oktober. Der italienische Regierungschef hat am Dienstag die Spitzen der faschistischen Partei zum faschistischen Jahresbeginn empfangen und aus den Händen des Parteisekretärs seinen Parteiausweis für das Jahr 14 entgegengenommen, der die Nummer 1 trägt.

Starace hat sodann eine Aufstellung über die von den faschistischen Organisationen in Italien zusammengefaßten Kräfte gegeben, die in ihrer Gesamtzahl von 6 437 535 gegenüber dem Vorjahre einen Zuwachs von 974 928 zu verzeichnen haben. Auf die eigentlichen faschistischen Kampfbünde entfallen 1 375 000, auf die Jungfaschisten 740 000, auf die Feierabendorganisation 2 343 000.

Sturmkatastrophe in Mittelamerika

dnb **London**, 29. Okt. Bei der Wirbelsturmkatastrophe, die auf Haiti so viele Todesopfer gefordert hat, ist auch die Küste von Nicaragua, namentlich Cape Gracias a Dios schwer heimgesucht worden.

Der amerikanische Flieger Kingsley, der das Gebiet überflogen hat, berichtet, daß nur noch das Zollhaus und das Gebäude des Generalkommandos erhalten seien. Er habe zahlreiche Verletzte und Tote wahrgenommen. Der Bruder des Präsidenten von Nicaragua, Oberst Sacasa, wird heute im Flugzeug Sanitätsmaterial und Lebensmittel an Ort und Stelle bringen, um die ärgste Not zu lindern.

Inzwischen ist der Motagua-Fluß an der Nordostküste von Honduras infolge eines Wolkenbruches derartig angeschwollen, daß das Hochwasser das umliegende Land überschwemmt hat. Die Städte Teia und Lima und die ausgedehnten Bananenplantagen stehen unter Wasser. In Progreso hat das Wasser eine Höhe von beinahe vier Meter erreicht.

Weitere Nachrichten fehlen noch infolge Unterbrechung der Verbindungen.

Glückwunsch des Führers zum türkischen Nationalfeiertag

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat dem Präsidenten der türkischen Republik, Kemal Atatürk, anläßlich des türkischen Nationalfeiertages seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Amtseinführung des neuen Präsidenten der Reichsfilmkammer

dnb. **Berlin**, 29. Okt. In Gegenwart einer großen Anzahl von Vertretern deutschen Filmschaffens, von hervorragenden Künstlern, von Vertretern der in der Reichskulturkammer zusammengeschlossenen Kammern und von Behörden, insbesondere des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, darunter des Geschäftsführers der Reichskulturkammer, Hans Hinkel, fand am Dienstagabend in den Räumen der Kameradschaft der deutschen Künstler die feierliche Amtseinführung des neuen Präsidenten der Reichsfilmkammer, Staatsminister Prof. Dr. Lehnich und die Uebergabe dieses Amtes durch den bisherigen Präsidenten Dr. Scheuermann statt.

Der frühere Hauptschriftleiter des Grazer Tagblatts zu vier Jahren Kerker verurteilt

Wien. Der ehemalige Hauptschriftleiter des Grazer Tagblatts, Franz Wildoner wurde nach dreitägiger geheimer Verhandlung von einem Grazer Schwurgericht wegen Hochverrats zu vier Jahren schweren Kerker verurteilt. Er wurde beschuldigt, nationalsozialistische Druckwerke verbreitet zu haben. Seine mitangeklagte Gattin wurde freigesprochen.

Der deutsch-bulgarischen Handelskammer hat der Führer und Reichskanzler auf ihren Huldigungsgruß telegraphisch geantwortet.

Auf der Volksbühne am Horst-Wessel-Platz überträgt der Deutschlandsender am Donnerstag 11 Uhr die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Otto Laubinger. Um 10.50 Uhr wird ein einführender Funkbericht gegeben.

Ihre Vermählung zeigen an:

August Sich
Klara Sich
geb. Seippel

Bochum-Riemke — Schwerte

30. Oktober 1935

Gasthof zur Heile / Wilhelm Frettlöh

Stimmung — **Humor**

Am Kirmestage **Künstler-Konzert**

mit Tanz u. a. **Schwertes altbekannter Komiker**

Spezialität: Pfeffer-Pothast, Ia Rinderwurst, Gutgepflegte Getränke.

Stallung — 2043 — **Parkplatz**

Zimmeröfen

aller Systeme

für Dauer- und Zeitheizung

Große Auswahl 1816

bei: **Fritz Rahlenbeck**

nur Ostenstr. 9 / Fernruf 2561

Bekanntmachung

2056

Am 28. Februar 1936, vorm. 10 Uhr, soll an Gerichtsstelle in Schwerte — Zimmer 14 — das Grundstück der Frau Witwe Therese Lippmann geb. Plöger in Schwerte, Hüsingstr. 4, und zwar: Bebauter Hofraum, Hüsingstr. 4 in Schwerte Gesamtgröße 1 a, 22 qm versteigert werden.

Amtsgericht Schwerte.

Restaurant zum Amtsgericht

Heute Konzert und Tanz

Stimmungs-Kapelle-Fidelitas - Humorist: Kanonen-Willi

ff Getränke — ff Speisen

2042 — Es ladet ein **J. Paßgang**

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur heute und morgen

vollständig neues Programm

Kleine Eintrittspreise

Heute von 5-11 Uhr durchgehend geöffnet!

Wir zeigen das große Lustspiel:

Doppelbräutigam

mit **Fritz Kampers, Lien Deyers, Carsta Löck**

in den Hauptrollen.

Der Mann ohne Nerven

Ein selten spannender Abenteuer-Kriminalfilm.

Roland-Theater

heute von 5-11 Uhr durchgehend geöffnet!

Kleine Eintrittspreise

2051

Spendet für die Winterhilfe!

Heute frisch:

Großer **Kabeljau o. K.**

Ia **Bückinge** Pfund **29** Pfg.

Riesen-Rollmops mit Gurke
1 Stück **10** Pfg.
3 Stück **25** Pfg.

Del. Bratheringe Stück **10** Pfg.

ger. See-Lachs geschn. 1/4 Pfd. **40** Pfg.
Schnitzel 1/4 „ **30** Pfg.

Kolonialwaren-Vertriebs-Gmbh.

Hüsingstraße 22 (Feit)

2052

Tierpark e. V. Schwerte

Runkeln, Steckrüben, Kartoffeln, Futtermöhren, Heu und Stroh zu kaufen gesucht.

Angebote m. Preis an den Geschäftsführer A. Eichner, Bahnhofstr. 21 — Ruf 2808

2041

Zurück

Dr. Bücken

Facharzt für innere Krankheiten.

2047

Nehme am 1. Novemb. **meine Praxis wieder auf!**

2048

Dr. med. Dickehage.

Achtung!

Sie kaufen billig u. gut, wenn Sie direkt ab Werkstatt und Lager kaufen.

Eichenes Schlafzimmer **350.- RM.**

Natur Küchen v. **150.- RM.** an

Kirschbaum-Küchen **280.- RM.**

Nußbaum-Küchen **280.- RM.**

Eichene Eßzimmer **250.- RM.**

Kombinierte eichene Wohnzimmerschränke **85.- und 130.- RM.**

Eichene Ausziehtische **35.-** bis **40.- RM.**

Sowie sämtliche Klein- und Polstermöbel in groß. Auswahl u. erstklassiger Verarbeitung.

Lieferung frei Haus!

Emil Gerstendorf

Loh bei Hörde Höchsten

Mechan. Möbelschreinerei

2049 — Mönninghofstr. 19.

Aus amtl. Bekanntmachungen.

Donnerstag, den 31. Oktober 1935 (Reformationsfest) wird in Schwerte Müll **nicht** abgefahren. Hierfür erfolgt die Müllabfuhr am Freitag, dem 1. November 1935.

Schwerte, den 29. Oktober 1935.

Der Bürgermeister.

Kapzancella

mit seiner Bühnenschau kommt zum 2046

Freischütz

am Mittwoch, dem 6. Nov.

Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis,

daß ich meinen Heißmangelbetrieb nach wie vor weiterführe und auch nicht von Herrn Franken übernommen wird, da derselbe mit seiner eigenen Maschine arbeitet. Falls Herr Bloch noch irgendwelche unwahre Gerüchte über mich verbreitet, werde ich gerichtlich gegen ihn vorgehen. 2044

Frau Emmy Roß

Schwerte-Ost, Heißmangelbetrieb

Radio-Apparate

zu bekannten Teilzahlungsbedingungen sowie Bastel- u. Ersatzteile in großer Auswahl zu billigen Preisen zu haben bei 2053

Otto Kober, Hagen

Altenhagenerstr., Ecke Wittekindstr.

Ich las damals unendlich viel und zwar gründlich. In wenigen Jahren schuf ich mir damit die Grundlagen eines Wissens, von denen ich auch heute noch zehre.

Adolf Hitler, Mein Kampf

Gute Bücher

empfiehlt

Buchhandlung C. Braus

Adolf Hitler-Platz 3

Turnen, Spiel, Sport

VfL. Schwerte

1. VfL. Schwerte — 1. Iserlohn 11 2:1 (2:1).

Im ganzen Sportkreis Iserlohn kamen am Sonntag nur vier Spiele zur Durchführung, darunter auch das Schwerter Meisterschaftstreffen VfL — Iserlohn 11. Der Gastgeber war durch Mißverständnisse gezwungen, auf 4 der besten Spieler zu verzichten. Aus diesem Grunde hatte der Fußballobmann auf Spieler der zweiten Mannschaft zurückgegriffen, die sich aber ganz ausgezeichnet bewährten. Schon die ersten zehn Minuten waren für das Spiel ausschlaggebend. Schon in der dritten Minute nach Spielbeginn können die Schwerter durch einen Prachtschuß mit 1:0 in Führung gehen. Aber die Freude ist nicht von langer Dauer. Bereits zwei Minuten später muß auch Becker im Schwerter Tor einen unhaltbaren Schuß des Iserlohner Halblinken passieren lassen. Jetzt ziehen beide Mannschaften mächtig vom Leder. Jede Partei will allzu gern die Führung herbeiführen. Aber diesmal soll der VfL an der Reihe sein. Eine schön hereingegebene Ecke vom Rechtsaußen wird zum zweiten Treffer elegant eingeköpft, und die Partie steht bereits nach zehn Minuten Spieldauer 2:1 für den Platzverein. In der zweiten Halbzeit sind die Iserlohner bis zum Schluß leicht überlegen, aber das Ausgleichstor bleibt der Mannschaft versagt. Alle 22 atmen erleichtert auf, als der Schlußpfiff des Schiedsrichters ertönt. Es wäre angebracht, wenn man bei solch ungestümem Wetter auch die Gesundheit der Spieler etwas in Erwägung zöge. An fast allen anderen Orten sind die Spiele ausgefallen, warum nicht in Schwerte? Der gesamten Mannschaft des Platzvereins gebührt ein besonderes Lob. Alle taten ihre Pflicht und gaben ihr Letztes. Die Ersatzspieler konnten voll und ganz befriedigen. Die besten Spieler der Mannschaft waren Torwart, Mittelläufer, linker Verteidiger und Halblinks. Die Iserlohner zeigten ebenfalls gute Leistungen und waren ihrem Gegenüber ebenbürtig. Die Stürmerreihe war wohl der beste Mannschaftsteil. Durch diesen Sieg rückt der VfL an die dritte Stelle in der Tabelle.

Der Entscheidungskampf der Westfalen-Riege in der großen Schützenhalle in Iserlohn

Bekanntlich findet am 17. November in Düsseldorf der 12. Kunstturnkampf Rheinland/Westfalen statt, der wohl als eines der größten Kunstturnereignisse des Reiches betrachtet werden kann. Beide Gaue haben ihre Mannschaften endgültig ermittelt, sie dürfen in ihrem hohen Können wohl die der Vorjahre bedeutend übertreffen. Achtmal siegten die Söhne der Roten Erde, dreimal lagen die Rheinländer in Front. Zu einem letzten Entscheidungskampf, der die Reihenfolge feststellen soll, in welcher gegen das Rheinland der Mannschaftskampf bestritten wird, tritt die Westfalenriege in Iserlohn in der großen Schützenhalle auf der Alexanderhöhe an. Daß diesem großen Kunstturnkampf der 12 besten Westfalen untereinander im ganzen Gau Westfalen das größte Interesse entgegengebracht wird, ist nur zu verständlich, zumal ein ganz geringer Eintrittspreis jedem den Besuch ermöglicht. Wer aus den Kreisen der Turnerinnen und Turner die Westfälischen Meisterschaften in der Münsterlandhalle der hohen Unkosten wegen nicht besuchen konnte, wird bestimmt dem Entscheidungskampf der 12 Besten, von denen jeder Einzelne einen Namen in der DT. hat, unbedingt besuchen wollen. Soweit wir unterrichtet sind, faßt die große Schützenhalle 3500 Zuschauer, die Plätze sind Stuhlreihen. Es werden also am kommenden Sonntag Tausende den hohen Stand des Kunstturnens der Westfalen begeistert beschaffen. Auch die ausgefallensten Sondergebiete sind hier erfaßt.

Wichtig ist aber, daß das deutsche Fachbuch im allgemeinen nicht trocken und uninteressant gewisse Arbeitsmethoden, Forschungsergebnisse usw. darstellt, daß die Autoren größtenteils nicht dozieren, sondern lebendig und frisch von ihrer Arbeit erzählen, so daß es für den Leser geradezu spannend ist, die betreffenden Abhandlungen zu studieren.

Hieraus ergibt sich auch, daß derjenige, der viele Fachbücher liest, durchaus kein sogenannter „Streber", sondern ganz einfach ein Mensch ist, der seinen Beruf liebt und auf den ein Werk über seine Berufsarbeit genau so belebend wirkt wie etwa in guter Roman.

Es ist bezeichnend, daß auf den einzelnen bieten stets die besten Könner, die größten Praktiker Fachbücher schreiben und damit ihre wertvollen persönlichen Erfahrungen einem großen Personenkreis zugänglich machen; damit ist erwiesen, daß diese Volksgenossen nicht nur für sich selbst arbeiten, sondern für die Gemeinschaft. Die „verschlossenen Türen" von einst sind abgeschafft; durch das Fachbuch spricht der Minister, der Staatssekretär, der Betriebsführer, der erfolgreiche Werbefachmann und der erfahrene Werkmeister zu seinen Volksgenossen und Arbeitskameraden, unterrichtet sie über seine Ziele und gewährt ihnen Einblick in seine Arbeitsweise. Es findet also ein großer Erfahrungsaustausch statt.

Aber auch die Verleger taten alles, um das Fachbuch ständig zu vervollkommnen und den Bedürfnissen der Praxis anzupassen. Der größte Nachteil vieler Werke war, daß sie — durch die Fortschritte der Technik bei technischen Büchern, durch die laufende Gesetzgebung bei juristischen Abhandlungen oder durch neue wissenschaftliche Erkenntnisse bei medizinischer Literatur — verhältnismäßig schnell veralteten. Um hier Abhilfe zu schaffen, haben die deutschen Fachverleger eine wahre Pionierarbeit geleistet. Es wurden Werke in Loseblattform herausgegeben, in welchen die Blätter durch Steck-, Ring-, Hebelmechaniken usw. zusammengehalten werden. Es können also Ergänzungen leicht in ein Werk eingefügt werden, das so nie veraltet. Eine Fülle vorbildlicher Lösungen der Einbandfrage wurde schon gefunden, und ständig bemühen sich die Verleger, noch Vollkommeneres und Besseres zu schaffen.

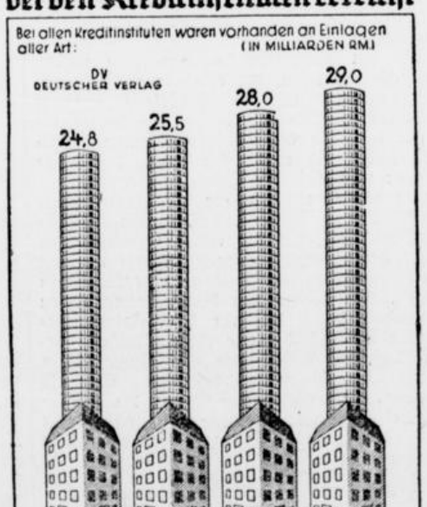
Das deutsche Fachschriftentum steht durch die glückliche Zusammenarbeit zwischen Verfassern und Verlegern einzig da in der ganzen Welt.

Es kommt nun aber darauf an, daß jeder schaffende Deutsche diese Möglichkeit der Fortbildung und Erweiterung seines Gesichtskreises ausnutzt. Jeder hat für irgendein Gebiet besonderes Interesse und wird seine Kenntnisse hierüber vermehren wollen. Das Fachbuch will und kann diese Aufgabe erfüllen.

Und ich bin überzeugt: Derjenige, der bis jetzt diesem Schrifttum keine Beachtung schenkte, wird nach dem ersten Versuch sein Wissen durch Bücher bereichern, bald Besitzer einer Fachbücherei sein.

---

29 Milliarden Einlagen bei den Kreditinstituten erreicht



Nationaler Spartag

30. Oktober 1935

Zum Fachbuch!

Von Detlev Fritzsche

„Fachbücher? Das sind aufgestapelte Fachsimpeleien!" Dahin wird im allgemeinen das Urteil über dieses Schrifttum zusammengefaßt. Unter Fachbüchern verstehen viele Volksgenossen langatmige Ausführungen über irgendein uninteressantes Thema, die man nur im Notfall beachten muß.

Wie falsch diese Voreingenommenheit ist, weiß jeder, der sich einige Zeit mit Fachliteratur beschäftigt hat. Es gibt kaum ein Arbeitsfeld, über das kein Schrifttum vorliegt. Für jeden Berufszweig sind Lehrbücher, Anleitungen, Einführungen usw. von erfahrenen Fachleuten ge-

÷ **Neue Frachtbriefmuster.** Nach einer Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt wird mit dem neuen Internationalen Uebereinkommen ein neues internationales Frachtbriefmuster eingeführt. Wann dies der Fall sein wird, läßt sich noch nicht übersehen. Jedenfalls kann aber damit gerechnet werden, daß die neuen Frachtbriefvordrucke noch bis zum 1. Januar 1937 benutzt werden dürfen.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 31. Oktober 1935.

5,55 Wetterbericht für den Bauern.
6,00 Leibesübungen.
6,30 Frühkonzert.
7,00 Nachrichten, anschl. Choral, Morgenruf.
8,00 Frauenturnen.
8,15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,45 Sendepause.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15 Schulfunk.
10,45 Wir und die Welt.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche. Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Allerlei von Zwei bis Drei.
15,00 Kinderstunde.
16,00 Walter Vollmer. (Hinweis auf einen jungen Dichter).
16,10 Liederstunde.
16,40 Deutsche Dichter der Gegenwart.
17,00 Bunte Musik am Nachmittag.
18,30 Zur Woche des deutschen Buches.
18,45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 Grenzland am Niederrhein. (Eine Hörfolge).
19,30 Mädel voran! Es spricht Obergauführerin Brunhilde Rentzel.
19,50 Momentaufnahme.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Erstens kommt es anders — und zweitens als man denkt! (Ein heiterer Funkabend).
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten — Wochenvorschau.
22,20 Filmecke.
23,00 Spätabendmusik.
23,30 Deutsche Erzähler — alte Meister.

Deutscher Mann und deutsche Frau, kämpfe mit der NSV.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter (einschl. Materndienst): Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R., Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.: Für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwert-R. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 10 gültig. D.-A. IX./35. 1403.